

Die Telegrafenkompagnien in den Armeekorpsübungen von 1893-1897

1. Zusammenfassung

Mit den per 1892 gebildeten Armeekorps verfügen diese ab **1895** (Reorganisation der Genietruppen) je über eine **Telegrafenkompagnie** mit 148 Mann, wovon 70 Pioniere und 18 Telegrafisten, 2 Stations- und 1 Proviant- und 6 Telegrafenzüge (3 zweispännige und 6 vierspännige Fuhrwerke mit 30 Zugpferden).

In den Jahren 1893-1912 werden jährlich im Herbst **Armeekorpsübungen** durchgeführt. Namentlich erwähnt - in den Berichten des Bundesrates über seine Geschäftstätigkeit an die Bundesversammlung - werden die Telegrafenzüge 7 Mal (in 20 Übungen). 1893 und 1894 nehmen noch die Pionierkompanien teil.

2. Korpsmanöver 1893-1897 (1 Armeekorps)

1892 finden infolge infolge der Neubewaffnung der Infanterie mit dem „Repetiergewehr 1889“ keine Übungen statt.

Jahr	Armeekorps	Mann	Bemerkungen des Bundesrates
1893	II. AK	26'792	Die Genietruppen sind in sehr mannigfaltiger Weise verwendet worden, und haben sich als eine technisch gut ausgebildete und ausdauernde Truppe erwiesen.
1894	IV. AK	24'969	Bei den Genietruppen fanden alle Abteilungen Verwendung. Es wurden Brücken über die Reuß und den Linthkanal geschlagen, Telegraphenkabel gelegt, Eisenbahnrampen erstellt, Wege verbessert und Stellungen fortifikatorisch verstärkt. Immerhin wird geklagt, dass die Genietruppen noch mehr hätten zur Verwendung kommen können. Die Leistungen waren in jeder Beziehung befriedigend.
1895	I. AK	25'965	Das Genie ist eine technisch gut geschulte Truppe und fand vielfach Gelegenheit zur Verwendung. Die neue Organisation der Geniewaffe vom 28. Dezember 1894, welche bei diesen Manövern zum ersten Mal in Anwendung kam, erscheint als zweckmässig.
1896	III. AK	25'415	die Telegraphencompagnie eine Linie von Bülach bis zum Besammlungsplatz der XIII. Infanteriebrigade bei Höri und von da nach Regensberg und dort eine Signal- und Beobachtungsstation unter Führung des II. Generalstabsoffiziers des Armeekorps zu erstellen...Die Genietruppen aller Art haben sich gut bewährt und sich als sehr leistungsfähig und den an sie gestellten Anforderungen ganz gewachsen gezeigt
1897	II. AK	26'915	Die Geniehalbataillone waren gewandt in der Herstellung kleiner Flußübergänge mit Requisitionsmaterial, ebenso die Telegraphencompagnie in der Erstellung von Feldtelegraphenleitungen

Eine Auswahl weiterer interessanter Hinweise:

	Bemerkungen des Bundesrates
1893	Bahntransport: Alle übrigen Truppen wurden per Bahn nach ihren Entlassungskantonementen speditiert, nämlich: Per Jura-Simplon-Bahn : Von der III. Division 6 Bataillone, 1 Schwadron, 2 Batterien in 11 Zügen. Per Nordostbahn: Von der V. Division 2 Bataillone, 1 Pontoniercompagnie in 3 Zügen. Per schweizerische Centralbahn: Von der III. Division 7 Bataillone, 2 Guidencompagnien, 1 Schwadron, 4 Batterien, 1 Geniebataillon, 1 Feldlazarett; von der V. Division 6 $\frac{3}{4}$ Bataillone, 3 Schwadronen, 4 Batterien in 30 Zügen. Die 30 Militärszüge der schweizerischen Centralbahn wurden sämtlich von Basel abgelassen, der erste am 14. September 12 Uhr 40 Minuten nachmittags, der letzte am 15. September 4 Uhr 50 Minuten vormittags. Der Centralbahnhof war unter Mitwirkung der Eisenbahnabteilung zum raschen Verladen der Fuhrwerke und Pferde speziell eingerichtet worden. Die Militärszüge der J. S. gingen von Mönchenstein, Dornach und Asch, diejenigen der N. O. B. von Pratteln und Äugst ab. Die Truppen warteten teils in Kantonnements, teils in Bivaks in der Nähe der Abgangsstationen die für sie vorgeschriebene Verladestunde ab.

1894	Bahntransport: Der Rückmarsch und Bahntransport der Truppen begann sofort nach beendigtem Corpsmanöver. Der Transport verlief ohne Unfall, doch hatten einzelne Züge bis 6 Stunden Verspätung. Ohne Zuhilfenahme der Nacht und ohne Einschränkung des gewöhnlichen Verkehrs hätte der Truppentransport in 2 Tagen nicht bewältigt werden können. Die rechtsufrige Zürichseebahn konnte für die Truppenbeförderung noch nicht benutzt werden ; die Südostbahn ist der großen Steigungen wegen nicht sehr leistungsfähig, doch führte sie immerhin in der Nacht vom 13./14. 5 Bataillone nach Goldau. Die Rampen und Geleiseanlagen auf den in Anspruch genommenen Stationen der linksufrigen Zürichseebahn und der Vereinigten Schweizerbahnen sind für größere Truppentransporte ungenügend. Die Genietruppen verlängerten die Rampen der hauptsächlichsten Verladestationen. Die Vereinigten Schweizerbahnen verfügen nur knapp über das Personal und Material, das sie für den täglichen Verkehr gebrauchen. Was aber den Eisenbahnverkehr am meisten erschwerte, waren die Bahnhofumbauten im Hauptbahnhof in Zürich. Auf dem oberen Zürichsee hat der Dampfschiffverkehr gänzlich aufgehört und das Öffnen und Schließen der Drehbrücke im Rapperswyler Damm ist umständlich, zeitraubend und eingeschränkt durch den Eisenbahnverkehr auf dem Damm.
1895	üblich Verpflegung: Während der Manöver wurde jeweilen, wie dies bei den übrigen Armeecorps schon seit Jahren üblich ist, das Fleisch am Morgen gekocht, die Suppe als Frühstück eingenommen und das Fleisch alsdann nach Abbruch des Gefechts verzehrt. Am Morgen früh wurden die Feldflaschen mit schwarzem Kaffee gefüllt. Die Morgensuppe wurde von der Mannschaft nur ungerne genossen; vielfach scheint dies von der Zubereitung derselben hergerührt zu haben; gerade für diese Mahlzeit hätten die Trockengemüse als Suppeneinlage benutzt werden sollen. Die Mannschaft des I. Armeecorps ist gewöhnt, morgens Chokolade zu erhalten, und es wurde deren Verabfolgung auch während der Manöverstage vielfach verlangt.
1896	Zentrale Verpflegung: Die Corpsverpflegsanstalt erfüllte ihre Aufgabe zu voller Befriedigung; sie befand sich in Winterthur am passenden Orte, gut untergebracht und geschickt eingerichtet; sie konnte von da aus ihre Lieferungen auf die Fassungsplätze der Truppen größtenteils durch die Bahn machen. Ihre Lieferungen langten stets rechtzeitig und am rechten Orte an. Dagegen trafen die Proviantwagen der Truppen oft verspätet und ihre Führer nicht immer gehörig instruiert auf den Fassungsplätzen ein. Dies, sowie beschränkte Verhältnisse der Bahnhofanlagen zogen die Verteilung der Lieferungen auf den Fassungsplätzen stets etwas in die Länge; im Übrigen ging diese Verteilung in Ordnung vor sich.
1897	Schiedsrichterdienst: Versuchsweise sind dieses Jahr neue Bestimmungen über die Tätigkeit des Schiedsgerichts und die Ausübung der Manöverkritik aufgestellt worden. Für die Manöverstage vom 10. bis 16. September wurde das Schiedsgericht bestellt aus 23 höhern Offizieren des IV. Armeecorps, mit dem Kommandanten des letztern als Obmann; dagegen wurden nur dem Armeecorpskommandanten IV als Obmann und den beiden Kommandanten der IV. und VIII. Division Adjutanten beigegeben. Nach den erwähnten Bestimmungen fiel die bisher übliche Beratung des Schiedsgerichts unmittelbar nach Schluss oder Unterbrechung des Manövers weg. Der Leitende schritt sofort nach Besammlung der zur Kritik befohlenen Offiziere und nachdem die beiden Divisionskommandanten ihre Gefechtsrelation erstattet hatten, zur Abhaltung der Kritik. Nach der Rückkehr in das Quartier traten die Mitglieder des Schiedsgerichts zur Beratung zusammen, um die kritischen Bemerkungen festzustellen, zu welchen ihnen das Manöver des betreffenden Tages Anlass gab. In ähnlicher Weise versammelten sich die Waffen und Abteilungschefs und die Oberinstruktoren unter dem Vorsitze des Chefs des Militärdepartements, um ihre Bemerkungen auszutauschen. Die Hauptergebnisse dieser Beratungen wurden dann den Truppenkommandanten gedruckt zur Kenntnis gebracht.

3. Die Berichte des Bundesrats an die Bundesversammlung über seine Geschäftstätigkeit

Die Berichte des Bundesrats sind nachfolgend im Wortlaut wiedergegeben.

1893 Seite 3
 1894 Seite 8
 1895 Seite 13
 1896 Seite 20
 1897 Seite 28

1898-1912 siehe „Die Telegrafenkompagnien in den Armeekorpsübungen von 1898-1912“

1893

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1894, Band 1, Heft 13 vom 28.03.1894, Seiten 853-864, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtdruckschriften, Referenznummer 10 016 529

1. Korpsmanöver (II. AK)

Im Berichtsjahre wurde nur das II. Armeecorps zu Wiederholungskursen einberufen, weil im Vorjahre alle drei übrigen Armeecorps, der Neubewaffnung wegen, allerdings nur zu verkürzten Kursen, einberufen worden waren, und weil im Berichtsjahre für 6 Divisionen Landwehr verlängerte Kurse angesetzt werden mussten, um die Infanterie derselben mit dem neuen Gewehre zu bewaffnen und auszubilden. Trotzdem nun in diesem Jahre nur 2 Divisionen Auszug in den Dienst einberufen werden sollten, wurde von verschiedenen Seiten der Wunsch geäußert, der herrschenden Notlage der Landwirtschaft wegen solle der Truppenzusammenzug auf das nächste Jahr verschoben werden. Es konnte diesen Begehren nicht entsprochen werden vom Gesichtspunkte höherer Landesinteressen aus. Die Erfahrung hat aber auch gezeigt, dass die Landwirtschaft in dem Übungsgebiete durch die Manöver eher gewonnen hat.

Es war in diesem Jahre zum ersten Mal seit der Bildung der Armeecorps ein solches zu größeren Übungen einbezogen worden. Der Kommandant des Armeecorps wurde zugleich mit der allgemeinen Leitung der Übungen betraut.

Die im Jahre 1891 der Einübung des neuen Exerzierreglements wegen eingeführten Cadresvorkurse wurden im Berichtsjahre nicht angesetzt. Es wurde aber deren Wünschbarkeit auch für die Wiederholungskurse im Armeecorpsverbände vielseitig betont, und es unterliegt keinem Zweifel, dass, wenn die Cadres vor dem Beginn der Übungen mit der Mannschaft in ihre Dienstobliegenheiten eingeführt und mit ihren Aufgaben wieder besser vertraut gemacht werden, dieselben vor ihrer Truppe mit größerer Selbständigkeit und Autorität auftreten werden. Andererseits darf nicht außer Auge gelassen werden, dass die größeren Herbstübungen ein möglichst getreues Bild des wirklichen Krieges geben sollten, in welchem die Cadres auch ohne besondern Vorkurs und ohne die Mithilfe der Instruktoren unmittelbar bei der Mobilisation die Leitung und Führung ihrer Einheiten übernehmen müssen.

Um die Kosten der Übungen, die sich der Futternot und der hohen Mietpreise für die Pferde wegen hoch stellen mussten, einigermaßen zu vermindern, wurde eine ziemliche Reduktion des Trains vorgenommen, und im fernem hatte der Linientrain erst auf den 4. September zu den Regimentern zu stoßen, so dass gegenüber 2211 Zugpferden, welche im Jahre 1891 gestellt worden waren, in diesem Jahre nur 2041 eingemietet wurden, und die Dienstage derselben sich nur auf 34,822 gegenüber 39,690 des Jahres 1891 stellten.

Zu den Herbstübungen rückten der Armeecorpsstab und die beiden Divisionsstäbe am 27. August und die Infanteriebrigadestäbe am 28. August ein. Die übrigen Stäbe der Infanterieeinheiten wurden mit ihren Truppen auf den 28. August einberufen.

Während des Vorkurses waren die Truppen der beiden Divisionen folgendermaßen disloziert:

III. Division : Infanterie in Péry-la-Heutte, Tavannes, Reconvillier, Tramelan, Corgémont, Sombeval, Sonceboz, Courtelary, Cormoret und Cortébert; Kavallerie in Aarberg (Dragonerregiment) und Sonceboz (Guidencompagnie) ; Artillerie in Thun; Genie in Bern.

V. Division : Infanterie in Liestal, Pratteln, Frenkendorf, Rheinfelden, Möhlin, Sissach, Gelterkinden, Frick, Gipf-Oberfrick und Wittnau; die Kavallerie in Muttenz (Dragonerregiment) und Liestal (Guidencompagnie); die Artillerie in Önsingen und Umgebung; Genie in Aarau und Wangen a. d. A. Ein Teil des Sanitätscadres des II. Armeecorps bestand seinen Vorkurs unter der Leitung des Armeecorpsarztes in Basel. Die beiden Verwaltungscompagnien wurden als Corpsverpflegsanstalt in Biel vereinigt.

Die Berichte über die Vorkurskantonnements und die zuvorkommende Aufnahme durch die Bevölkerung derselben lauten im Allgemeinen günstig. Hingegen wurde die Überwachung des Dienstes und der Instruktion durch die höheren Führer, der räumlichen Entfernung der einzelnen Kantonnements wegen, beeinträchtigt.

Die gefürchteten Übelstände der Wassernot im Jura wegen haben sich nur in geringem Maße fühlbar gemacht, und wenige außerordentliche Maßnahmen haben ausgereicht, um die Truppen genügend mit Wasser zu versorgen.

Der Vorkurs war etwas kurz, wenn berücksichtigt wird, dass Führer und Mannschaft mit dem neuen Exerzierreglement noch nicht gründlich vertraut und auch die Handhabung des neuen Gewehres seitens der Mannschaft noch zu wünschen übrig ließ. Ein Hauptgewicht wurde auf die Hebung der Marsch- und Manövrierfähigkeit der Truppen gelegt, und es sind dabei gute Resultate erzielt worden, die später bei den größeren Übungen sichtlich zu Tage traten.

Die Manöver Regiment gegen Regiment fanden am 4. und 5. September, und zwar ohne Zuzug der Specialwaffen, bei der III. Division auf dem Plateau der Freiberge, bei der V. Division im obern und mittlern Teile des Kantons Baselland statt.

Zu den Übungen Brigade gegen Brigade wurden die Kavallerie und Artillerie zugezogen; diese Übungen wurden bei der III. Division auch im Gebiete der Freibeige, diejenigen der V. Division nördlich der Paßwangkette abgehalten. Bei beiden Divisionen waren die Übungen so angelegt worden, dass am 7. September ein Rencontregefecht stattfand, während am 8. September das eine Détachement einen Angriff auf eine vom gegnerischen Détachement vorbereitete Stellung durchzuführen hatte.

Im Laufe des 8. Septembers rückten auch die Genietruppen in die Linie; am Abend dieses Tages konzentrierte sich die III. Division in der Gegend von Montfaucon, die V. im Thale der Birs bei Laufen.

Als Manövergebiet für die Manöver Division gegen Division war der Jura gewählt worden, und zwar die Linie Glovelier Basel. Es geschah dies mit Rücksicht darauf, dass die beiden Divisionen schon mehrmals ihre Manöver in dem günstigeren Manöverterrain der Hochebene abgehalten hatten, und dass die Truppen des II. Armeecorps auch mit dem schwierigeren Gelände des Juragebietes vertraut gemacht werden müssen, wo ihnen voraussichtlich im Kriegsfall eine Rolle zufallen dürfte.

Da im Berichtsjahre die Landwehr, welche mit dem neuen Gewehr ausgerüstet und ausgebildet wurde, nicht zu den Herbstübungen zugezogen werden konnte, wurden wieder, wie dies in früheren Jahren auch schon geschehen war drei Rekrutenbataillone zugezogen. Es ermöglichte dies den Corpskommandanten, diese drei in ein Regiment vereinigten Bataillone als Verfügungsdetachement zu verwenden. Dieselben bildeten auch den Kern des markierten Gegners bei dem Corpsmanöver. Das Kommando über den markierten Gegner wurde dem Kreisinstruktor der VI. Division, Herrn Oberst Isler, übertragen. Zu dem Corpsmanöver wurden ferner noch zugezogen die Positionsabteilung III und die Sappeurrekrutenschule in Liestal.

Die Truppenkörper des II. Armeecorps sind mit folgenden Beständen in die Linie eingerückt:

	Offiziere	Mannschaft	Total	Pferde
Armeekorpsstab	26	18	44	32
Guidenkompanie 10	4	36	40	45
Korpsverpflegungsanstalt	21	297	318	20
III. Division und Parkkolonne 6	515	10'988	11'503	1609
V. Division und Parkkolonne 10	498	11'240	11'738	1613
Total	1064	22'579	23'643	3319

Die Truppenkörper, welche zu den Armeecorpsmanövern zugezogen wurden, wiesen folgende Bestände auf:

	Offiziere	Mannschaft	Total	Pferde
Rekrutenbataillone der II., IV. und VI. Division	72	2622	2694	70
Positionsartillerie Abteilung III	17	205	222	8
Sappeur-Rekrutenschule II, Liestal	10	223	233	5
Total	99	3050	3149	83

Als Schiedsrichter wurden dem Armeecorpskommandanten beigegeben die Herren Oberst-Divisionär Berlinger, Oberst-Divisionär Meister, Generalstabsoberst Keller, Oberst-Divisionär Techlermann, Kavallerie-Oberst Fehr und Artillerie Oberst Bleuler, Konr.

Den Übungen lag folgende allgemeine Kriegslage zu Grunde: „Von einer Westarmee, welche nach Überschreitung des oberen Doubs die schweizerische Hochebene gewonnen hat, rückt eine Division (die III. Westdivision) durch den Jura gegen Basel vor. Eine (schweizerische) Ostarmee operiert mit den Hauptkräften in der schweizerischen Hochebene, mit der V. Division (Ostdivision) im Birsthal.

Den beiden Divisionskommandanten wurde nun für jeden Tag eine bestimmte Aufgabe gegeben. Am ersten Manövertage ergab sich aus dem beidseitigen Vormarsch der Divisionen von Montfaucon und Laufen ein Rencontregefecht westlich Delsberg. Es wurde vom Leitenden entschieden, dass die V. Division auf Delsberg zurückzugehen habe.

Am 10. September (Sonntag) war Ruhetag, und wurden die Vorposten erst abends 7 Uhr ausgestellt.

Am 11. September hatte die V. Division eine Verteidigungsstellung unmittelbar westlich Delsberg bezogen, die III. Division griff dieselbe an, wurde aber zurückgewiesen, und nun ging die V. Division zum Angriff über. Auf Befehl des Leitenden musste aber die V. Division noch am gleichen Tage den Rückmarsch durch das Defilé gegen Laufen antreten, weil auf dem Hauptkriegstheater sich die Verhältnisse zu ungunsten der schweizerischen Armee gewendet hatten. An diesem Tage war die V. Division durch eine Mörserbatterie verstärkt worden, und es hat sich dabei gezeigt, daß die Positionsartillerie so beweglich ist, daß sie auch im

freien Felde verwendet werden kann. Der V. Division war ferner für diesen Tag das Rekrutenregiment zugeteilt worden, während der III. Division die beiden Dragonerregimenter, in eine Brigade vereinigt, zur Verfügung gestellt wurden.

Am. 12. September besetzte die V. Division die Stellung bei den Fichtenhöfen im Talkessel von Laufen. Die III. Division, welcher an diesem Tage das Rekrutenregiment beigegeben war, marschierte von Delsberg in einer Kolonne durch das Defilé gegen Laufen vor und griff von dort aus die Stellung der V. Division an. Es wurde vom Leitenden der Angriff als gelungen erklärt.

Damit waren die Übungen Division gegen Division beendet

und die beiden Divisionen bezogen Kantonnements nebeneinander, Front gegen Basel.

Zur Markierung des Gegners beim Corpsmanöver für den 13. September wurde eine neue Ostdivision wie folgt zusammengesetzt:

3 Infanterierekruten- und 2 Schützenbataillone = 10 Bataillone, in 3 Regimentern,
1 Sappeurrekrutenhalbbataillon = 1 Bataillon,
1 Zug Kavallerie = 1 Schwadron,
1 Feldbatterie = 3 Feldbatterien, Positionsabteilung III mit 2 Kanonen und 2 Mörserbatterien,
1 Ambulanz.

Die Aufgabe der Ostdivision bestand darin, Basel zu decken, und zu dem Zwecke nahm sie am Südabhang der Bruderholzhöhe, zwischen Therwil und Reinach, eine gut vorbereitete Verteidigungsstellung ein. Es waren in verhältnismäßig kurzer Zeit recht aner kennenswerte Arbeiten ausgeführt worden. Das II. Armeecorps setzte sich vom Talkessel von Laufen her, mit der V. Division am rechten Flügel in drei Kolonnen, mit der III. Division und der Corpsartillerie am linken Flügel in einer Kolonne, gegen die Bruderholzhöhe in Bewegung. Hinter den Kolonnen wurden Feldtelegraphenlinien zur Verbindung derselben unter sich sowohl als mit dem Armeecorpskommando erstellt. Die einzelnen Kolonnen debouchierten gleichzeitig vom Nordhang des Blauens und gingen nun, sich immer mehr gegen die feindliche Stellung konzentrierend, vor. Nachdem das Armeecorps vollständig entwickelt war, wurde das Gefecht abgebrochen, da nicht beabsichtigt war, den Angriff vollständig durchzuführen.

Die markierte Ostdivision wurde noch gleichen Tages aufgelöst; die dem Armeecorps angehörenden Truppen traten in ihren Verband zurück, die Rekrutenbataillone kehrten (Infanterie per Bahn, Sappeurs per Fußmarsch) nach ihren Waffenplätzen zurück, und die Positionsabteilung mit dem ihr als Bespannung beigegebenen Corpspark wurden, nachdem am 14. die Räumung der Stellung stattgefunden, am 15. vormittags per Bahn nach dem Entlassungskantonnemente Bern spediert.

Am 14. September, vormittags 9 Uhr, wurde das zwischen Basel und Allschwyl besammelte Armeecorps, in der Front 22,484 Mann, 2037 Pferde, 72 Geschütze zählend, durch den Vorsteher des schweizerischen Militärdepartements inspiziert.

Nachdem das Defilieren um 11 Uhr beendet war, hatten diejenigen Truppen, welche ihre Entlassungskantonnements noch gleichen Tages per Fußmarsch erreichen konnten, von der III. Division: 1 Schwadron; von der V. Division: 4/4 Bataillone, 1 Guidencompagnie, 2 Batterien, 1 Sappeurcompagnie, 1 Pioniercompagnie, 1 Feldlazarett, sofort nach ihren Bestimmungsorten abzurücken.

Alle übrigen Truppen wurden per Bahn nach ihren Entlassungskantonnementen spediert, nämlich:

Per Jura-Simplon-Bahn : Von der III. Division 6 Bataillone, 1 Schwadron, 2 Batterien in 11 Zügen.

Per Nordostbahn: Von der V. Division 2 Bataillone, 1 Pontoniercompagnie in 3 Zügen.

Per schweizerische Centralbahn: Von der III. Division 7 Bataillone, 2 Guidencompagnien, 1 Schwadron, 4 Batterien, 1 Geniebataillon, 1 Feldlazarett; von der V. Division 6 ¾ Bataillone, 3 Schwadronen, 4 Batterien in 30 Zügen.

Die 30 Militä rzüge» der schweizerischen Centralbahn wurden sämtlich von Basel abgelassen, der erste am 14. September 12 Uhr 40 Minuten nachmittags, der letzte am 15. September 4 Uhr 50 Minuten vormittags.

Der Centralbahnhof war unter Mitwirkung der Eisenbahnabteilung zum raschen Verladen der Fuhrwerke und Pferde speziell eingerichtet worden. Die Militä rzüge der J. S. gingen von Mönchenstein, Dornach und Asch, diejenigen der N. O. B. von Prattelen und Äugst ab.

Die Truppen warteten teils in Kantonnements, teils in Biwaks in der Nähe der Abgangsstationen die für sie vorgeschriebene Verladestunde ab.

Dank den vorzüglichen Anordnungen der Bahnverwaltungen und der mit diesem Dienst betrauten militärischen Organe, dank auch der von den Truppen dabei an den Tag gelegten Disziplin, gingen alle Transporte ohne Unfall noch nennenswerte Verspätung vor sich. Immerhin stellte es sich heraus, dass die

Infanterie noch vermehrter Übung im geordneten und raschen Einsteigen sowie im Verladen ihrer Fuhrwerke bedarf.

Es erübrigt noch der Unterkunft- und Verpflegungsverhältnisse, sowie des Dienstes hinter der Linie zu gedenken.

Da der Kriegszustand während der ganzen Manöverperiode ohne Unterbruch fort dauerte, so waren auch die Anordnungen für Sicherung und Unterkunft stets kriegsmäßig zu treffen. Wenn in dem mit Rücksicht auf rasche Besammlung als zulässig errichteten Räume die Ortschaften für die Unterbringung der Truppen nicht ausreichten, so hatte der Rest zu biwakieren. Da die Truppen aber das enge Kantonnieren rasch erlernten, so trat die Notwendigkeit, im Freien zu lagern, weniger häufig ein, als es bei dem schwach bevölkerten Jura voraussehen war. Dank den vom Kommissariat auf verschiedenen Bahnstationen der J. S. B. etablierten Stroh- und Heumagazinen, aus welchen die Truppen beziehen konnten, was die Gemeinden zu liefern nicht imstande waren, machte sich auch der allgemeine Stroh- und Futtermangel nicht allzu sehr fühlbar.

Die Lebensmittel für die Mannschaft und der Hafer für die Pferde wurden von der in Biel stationierten Corpsverpflegungsabteilung täglich per Bahn auf die Fassungsplätze geliefert und dort von den Verwaltungsorganen und Fuhrwerken der Truppen in Empfang genommen. Die Fassung erfolgte stets für den nächsten Tag. Die Truppen führten überdies auf den Mann und in den Fuhrwerken zusammen eine zweitägige Reserve (Fleisch und Suppenkonserven) mit sich.

Es sind nun aber trotzdem Klagen über mangelhafte Verpflegung vorgekommen, und da man bei unsern kurzen Übungszeiten oft gezwungen ist, ganz unverhältnismäßig hohe Anforderungen an unsere Truppen zu stellen, so müssen Mittel und Wege gefunden werden, und sollte dies selbst auf Kosten der kriegsgemäßen Durchführung der Manöver geschehen müssen, soweit es den Verpflegungstrain anbetrifft, dass die Verpflegung der Truppen auch am Abend nach dem Bezug der Kantonnements gesichert ist.

Das Fleisch wurde jeweilen am Morgen abgekocht, die Suppe als Frühstück eingenommen und das Fleisch dann im Laufe des Tages bei der größeren Pause nach Gefechtsabbruch verzehrt. Es hat sich dieses Verfahren bewährt.

Was den Sanitätsdienst anbetrifft, so war hinter der Operationsfront jeder Division eine Ambulanz als ständiges Krankendepot etabliert, desgleichen eine Pferdekuranstalt.

Während der Manöverperiode wurden in die Krankendepots cirka 650 Mann aufgenommen; über 350 konnten aber, als genesen, den Divisionen successive wieder zugeschoben werden.

Der Abgang an Pferden betrug etwas über 200 Stück; derselbe wurde zum Teil aus dem in Delsberg eingerichteten Pferdedepot (circa 30 Stück), zum Teil von den Pferdevermietern successive wieder ersetzt. Auf diese Weise hat der Effektivbestand des Armeecorps. trotz der anstrengenden Manöver, keine außerordentliche Abnahme erlitten.

Die Sanitätstruppen richteten sodann während der Gefechtsübungen auch die vorgeschriebenen Verbandplätze und Feldspitäler ein.

Da die Parkkolonnen der Divisionen nicht zum Dienste einberufen und bei den Bataillonen keine Munitionswagen bespannt worden waren, so konnte der Munitionsnachschub nicht zum Gegenstand regelmäßiger Übung gemacht werden. Immerhin war in Laufen ein Infanterie-Munitionsdepot angelegt, aus welchem die Truppen am 12. September den nötigen Ersatz beziehen konnten.

Die Feldpost funktionierte regelmäßig, sowohl bei den Divisionen als auch beim Corpsstabe. Die aus Détachements der Kantone Bern, Solothurn, Baselland und Baselstadt zusammengestellte Feldgendarmarie-Abteilung, in einer Stärke von 1 Offizier und 32 Mann, leistete in den Kantonnements, auf den Marschstraßen und dem Manöverterrain gute Dienste, eine feste Organisation wäre indessen für diesen besonders im Felde sehr wichtigen Dienstzweig erwünscht.

Der Stand der Ausbildung und der Feldtätigkeit der einzelnen Waffen gibt uns zu folgenden Bemerkungen Anlass:

Die Infanterie hat unverkennbar Fortschritte gemacht. Diese äußern sich zunächst in guter Disziplin und in den Marschleistungen, dann auch in der Befehlsgebung. In letzterer Beziehung ist erfreulich, zu sehen, dass, dank den fortgesetzten Bemühungen der Instruktion, dank auch den Anforderungen, welche das Exerzierreglement stellt, der Befehlsmechanismus viel sicherer und geräuschloser als früher spielt.

Auch bezüglich der Feuerleitung sind fortwährend Fortschritte zu bemerken. Es sind immerhin auch diesmal noch viele Fehler beobachtet worden, die nur durch ein noch weit eingehenderes Eingreifen in die Instruktionsdetails nach und nach gehoben werden können. So überzeugen sich die Gruppenführer zu wenig, selbst hinter Deckungen, ob die Visiere richtig gestellt seien, sie passen die Schützenlinien nicht dem Gelände an und übersehen die Wichtigkeit der Bodenbenutzung für das Gewehrauflegen. Zugführer schätzen die Entfernungen oft nicht richtig, geben zwar die Befehle zum Feuern meistens korrekt, nicht aber

die Bezeichnung des Zieles, oder dann kommt es noch häufig vor, dass die Wahl des Zieles eine falsche ist und dass ein unbegründeter Zielwechsel erfolgt. Selten kommen Feueraufgaben seitens der Compagniekommandanten vor. Die Regelung der Feuergeschwindigkeit ist sehr oft den Verhältnissen nicht angepasst. Die Wahl der Stellungen ist häufig eine falsche, und nicht selten sieht man ein Hinausgehen über die erreichte brauchbare Feuerstellung. Im Vorgehen sind oft tiefe Schwärme sichtbar, wogegen als großer Fortschritt anzuerkennen ist, dass isoliertes Vorgehen seltener geworden ist, ja dass sehr oft eine Vorwärtsbewegung gemeinsam in langen, wohlgeordneten Linien sich vollzogen hat. In der Verteidigung werden die Distanzen selten zum voraus ermittelt oder gar markiert, die Aufstellung der Unterstützungen und Reserven ist vielfach, selbst in größeren Verhältnissen, eine fehlerhafte. Es wurde zu wenig beachtet, dass die flachgewölbten Höherücken des Jura, auch wenn sie vor dem feindlichen Auge Schutz gewähren, nicht vor dessen Geschossen sichern. Der Verteidiger lässt sich oft zum Gegenstoß verleiten, statt zum Gegenangriff durch Feuer zu schreiten.

Der größte Fehler, übrigens eng mit jeder Friedensübung verknüpft, ist die Missachtung des gegnerischen Feuers, und es sind durchaus Mittel und Wege ausfindig zu machen, hierin durch Manövervorkehrungen Wandel zu schaffen, da das Einschreiten der Schiedsrichter allein nicht genügt.

Im Manövrieren der Infanterie in größeren Verbänden ist das Auftreten dichter Massen im Angriffe wiederholt getadelt worden. Sicherlich war seitens der höheren Führer nicht die Rückkehr zur Stoßtaktik beabsichtigt, indem ein Angriff nie ohne gehörige Feuervorbereitung stattfand, die ja im Friedensmanöver immer eine kurze ist; aber es hätte in manchen Fällen durch eine richtigere Bereitstellung der Unterstützungen und Reserven und durch die Tendenz, zu überflügeln, statt zu verdichten, geholfen werden können. Exerzierplatzgewohnheiten haben offenbar auch mitgewirkt, und schließlich darf nicht übersehen werden, dass im Manöver die erstentwickelten Schützenlinien immer noch da sind, während sie im feindlichen wirksamen Feuer dezimiert würden.

Im Verbrauch von Munition wurde im ganzen Maß gehalten, da inklusive Vorkurse 116 Patronen per Gewehr statt der bewilligten 132 verfeuert worden sind.

Im übrigen wird vielfach geklagt, dass sich die subalternen Offiziere, viele ehrenwerte Ausnahmen abgerechnet, ihrer Truppe zu wenig annehmen, dass sie auf dem Marsch und im Kantonnement zu wenig Energie und Eifer zeigen, es oft auch am guten Beispiel fehlen lassen, und dass darunter Disziplin und Schlagfertigkeit der Truppen leiden.

Die Kavallerie hat in den größeren Verhältnissen nicht immer die wünschenswerte Fühlung mit den andern Waffen behalten. Es ist auch die Vorliebe derselben für das Feuergefecht aufgefallen, welcher immerhin in unserem Gelände und bei unseren speziellen Verhältnissen eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden kann. Dagegen wird allgemein der gute Geist, welcher die Waffe beherrscht, anerkannt und hat man sich allgemein über den Aufklärungs- und Meldedienst höchst befriedigt ausgesprochen.

In organisatorischer Hinsicht wird darauf hingewiesen, dass die Guidencompagnie als Divisionskavallerie nicht genügt.

Die Artillerie ist eine ebenfalls vom besten Geiste beseelte Kerntruppe. Ihre taktische Führung hat nach den Berichten der Divisionäre bei den Vorübungen zu wünschen übrig gelassen, und es wird nach einem neuen Reglemente gerufen, das den heutigen taktischen Auffassungen Rechnung trägt. In den größeren Verhältnissen hat die Verwendung der Artillerie nur zu wenigen Aussetzungen Anlass gegeben, wozu die Rüge, bisweilen nicht rasch genug in das Gefecht einzugreifen, gehört.

Bei der Beurteilung der Artillerie bei Manövern darf nicht vergessen werden, dass das rauchschwache Pulver dieser Waffe ganz besondere Schwierigkeiten in der Orientierung über Freund und Feind bereitet.

Die Genietruppen sind in sehr mannigfaltiger Weise verwendet worden, und haben sich als eine technisch gut ausgebildete und ausdauernde Truppe erwiesen.

Über die Zweckmäßigkeit der probeweise eingeführten Neuerungen bei der Sanitätstruppe, die Bezeichnung von Regimentsärzten und die Bildung von Sanitätssektionen, gehen die Urteile noch sehr auseinander. Immerhin darf nicht übersehen werden, dass improvisierte Formationen zu mancherlei Friktionen führen müssen, die dann leicht das Urteil der Führer beeinflussen.

Der Gesundheitszustand während des Dienstes war ein vorzüglicher. Immerhin hat die gute Witterung dabei einen wesentlichen Einfluss ausgeübt. Bezüglich der vorgekommenen Typhusfälle verweisen wir auf den Abschnitt VII, Sanitätswesen.

Zum Schlusse wollen wir nicht unterlassen, unserer Befriedigung Ausdruck zu geben, dass sich die höheren Führer durchweg ihrer Aufgabe gewachsen gezeigt haben. Leider erkrankte der Kommandant der V. Division unmittelbar vor Beginn der größeren Manöver infolge von Überanstrengung. Immerhin hatte er die Vorbereitungsarbeiten in so vorzüglicher Weise ausgeführt, dass seinem Nachfolger im Kommando, Herrn

Oberst de Crousaz, die schwierige Aufgabe, die Führung der V. Division plötzlich zu übernehmen, wesentlich erleichtert wurde. Er hat diese Aufgabe auch mit Geschick durchgeführt.

Wesentlich zum guten Gelingen der Herbstübungen des Jahres 1893 hat die vorzügliche Leitung der Manöver durch den Kommandanten des II. Armeecorps, Herrn Oberstcorpskommandant Feiß, beigetragen. Die vom Leitenden ausgegebenen Befehle waren einfach und kriegsgemäß, ohne die Divisionskommandanten in ihren Dispositionen zu sehr zu beengen. Die Kritik war klar und sachgemäß und deckte schonungslos die vorgekommenen Fehler auf.

Am Schlüsse der Manöver richtete der Inspektor, Herr Bundesrat Frey, an die Truppen folgenden Tagesbefehl:

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten !

Die Herbstmanöver des II. Armeecorps und der ihm zugeteilten Truppenkörper sind zu Ende. Ich bin denselben von Anfang an gefolgt. Mit herzlichem Bedauern erfüllt uns alle und namentlich Euch, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der V. Division, das schwere Missgeschick, das Euern hochverdienten Divisionskommandanten im Laufe der Vorübungen traf. Möge uns recht bald die Kunde seiner völligen Wiederherstellung werden!

Auch an Euch sind in diesen Tagen große Anforderungen gestellt worden! Lange Märsche, kurze Nächte und Beschwerlichkeiten mancher Art! Ohne Murren und mit soldatischem Humor habt Ihr Euch allem unterzogen und Euch hervorgetan durch Ruhe und Mannszucht während der Manöver, auf dem Marsche und im Quartier. Was Euch an Übung und Angewöhnung fehlt, wäret Ihr durch ernste Pflichttreue zu ersetzen bestrebt. Ich spreche Euch hierfür meine Anerkennung aus!

Mit lebhaftem Stolze gedenke ich der obersten Leitung Euerer Übungen und der trefflichen Führung der großen Truppenkörper. Noch bleibt indessen für uns alle viel zu lernen übrig. Nur durch ruhige, treue Pflichterfüllung überwinden wir die Schwächen unserer Organisation: sie sei daher auch in Zukunft unser aller Losungswort.

Und damit Gott befohlen!

1894

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1895, Band 2, Heft 15 vom 03.04.1895, Seiten 269-278, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdrukschriften, Referenznummer 10 016 990

2. Korpsmanöver (IV. AK)

Im Berichtsjahre hatte das IV. Armeecorps den Truppenzusammenzug zu bestehen und wurde wie im Vorjahre der Kommandant des Armeecorps mit der allgemeinen Leitung der Übungen betraut. Herr Oberst Künzli wurde erst im Laufe des Jahres zum Kommandanten des IV. Armeecorps gewählt an Stelle des verstorbenen Herrn Oberst Wieland. Von letzterem waren nun schon eine ganze Anzahl Vorbereitungen für die Herbstübungen getroffen worden, und war es für den neu ernannten Armeecorpskommandanten keine leichte Aufgabe, sofort nach Antritt seines Kommandos auf Grund und in weiterer Ausführung der bereits getroffenen Anordnungen das noch Erforderliche für den Truppenzusammenzug vorzubereiten.

Der Armeecorpsstab und die beiden Divisionsstäbe rückten am 26., die Infanterie-Brigadestäbe am 27. und die übrigen Stäbe der Infanterieeinheiten am 28. August mit den Truppen ein.

Während des Vorkurses waren die Truppen der beiden Divisionen folgendermaßen disloziert:

IV. Division: VII. Brigade in Luzern und Umgebung; VIII. Brigade in Zug und Umgebung; Kavallerieregiment in Muri und Umgebung; IV. Artilleriebrigade in Frauenfeld; Genie in Luzern und Emmen. Zur Unterbringung der VIII. Division war ursprünglich das Gotthardgebiet in Aussicht genommen worden, und zwar das obere Livinenthal und das Ursernthal. Die vorgesehenen Kantonnements im Livinenthal erwiesen sich aber als ungenügend und auch diejenigen im Ursernthal ließen zu wünschen übrig. Es wurde deshalb der Vorkurs der Infanteriebrigaden, der Sappeur- und der Infanteriepioniere der VIII. Division, sowie des Gebirgsartillerieregiments nach Altorf und nach Schwyz und die Umgebung dieser Orte verlegt. Das VIII. Dragonerregiment war mit dem IV. in Muri und Umgebung vereinigt, und die VIII. Artilleriebrigade hatte ihren Vorkurs in Thun zu bestehen.

Das Bataillon 40, für welches in Kriens Kantonnements eingerichtet worden waren, musste nach Luzern verlegt werden, weil in Kriens einige Typhus- und Blatternfälle vorgekommen waren. Auch in Schwyz und Ingenbohl war der Typhus aufgetreten, da aber eine Verlegung der für diese Orte bestimmten Truppen nicht möglich war, wurde wenigstens die Vorsicht beobachtet, in den

Lokalitäten im eigentlichen Typhusherd keine Truppen unterzubringen.

Über die Unterkunftsverhältnisse ist nicht geklagt worden und kam die Bevölkerung den Truppen überall in freundlicher Weise entgegen.

Das Resultat des Vorkurses hat im Allgemeinen befriedigt und sind darüber keine besondern Bemerkungen zu machen.

Mit dem Beginn der größern Übungen trat schlechtes Wetter ein. Trotzdem wurde von dem aufgestellten Programm nicht abgewichen, mit der einzigen Ausnahme, dass der Kriegszustand zwischen der XV. und XVI. kombinierten Brigade vom 6. auf den 7. September unterbrochen wurde, um beide Brigaden zur Erholung der Truppen Ortschaftslager im Dorf Muotathal beziehen zu lassen, denn vom 5. auf den 6. September hatten diese beiden Brigaden beim schlechtesten Wetter auf halber Höhe des Kinzig-Kulm bivouakiert.

Die Brigadeübungen (Regiment gegen Regiment) am 4. und 5. September fanden bei der VII. Infanteriebrigade am linken Reußufer bei Eschenbach und bei Ballwyl-Giebefluh, bei der VIII. Infanteriebrigade westlich des Sihlwaldes bei Ebertschwil und Ryfferschwil statt. Bei diesen Übungen wirkte an Specialwaffen nur die Guidencompagnie mit. Die Übungen der XV. Infanteriebrigade wickelten sich in dem Gelände bei Amsteg und bei Bürglen, diejenigen der XVI. Infanteriebrigade zwischen Ober-Iberg und Schwyz ab. Jeder Brigade waren 8 Gebirgsgeschütze zugeteilt worden. Am 6. September wurde vormittags ein Brigadeexerzieren abgehalten; der Nachmittag war der Ruhe gewidmet.

Die Divisionsübungen (Brigade gegen Brigade) am 7. und 8. September waren bei der IV. Division in die Gegend von Menzingen und Schönenberg verlegt worden, und nahmen daran sämtliche Specialwaffen der IV. Division teil. Die Divisionsübungen der VIII. Division spielten sich am Kinzig-Kulm und im Muotathal) ab. An diesen Übungen nahmen die Gebirgsbatterien, 3 Ambulanzen und am zweiten Tage noch ein Feldartillerieregiment teil. Für den Transport des Sanitätsmaterials, welches der XV. Brigade für den Übergang über den Kinzig-Kulm beigegeben worden war, wurden Saumtiere gemietet.

Es darf während diesen Übungen die Leistungsfähigkeit der Truppen, namentlich diejenige der VIII. Division, welche letztere an vier aufeinanderfolgenden Tagen im Gebirge kämpfte und zum Teil ohne Decken, ohne Zelte und ohne Feuer bivouakierte, lobend hervorgehoben werden.

Am Abend des 8. September bezog die IV. Division Kantonnements am Nordfuß des Etzel, die VIII. Division konzentrierte sich bei Schwyz.

Für den 9. September, als an einem Sonntag, war Ruhetag angeordnet. Doch stellten beide Divisionen im Laufe des Nachmittags ihre Vorposten aus, und der Kriegszustand begann abends 5 Uhr und dauerte ununterbrochen bis zum Abschluss des Gefechtes am 13. September.

Als Manövergebiet für die Übungen im Armeekorpsverband (Division gegen Division) war das Gelände zwischen Schwyz und 272

dem Zürchersee und diesem letztern entlang bis nach Utznach gewählt worden. Es bot dieser Terrainabschnitt den Vorteil, die Truppen des IV. Armeekorps in schwierige Verhältnisse zu bringen, wie sie der Gebirgskrieg mit sich bringt, anderseits war doch das Gelände im allgemeinen übersichtlich und gestattete die Entwicklung größerer Massen.

Auch im Berichtsjahre wurde wieder ein Verfügungsdetachement aus drei Rekrutenbataillonen unter dem Kommando des Herrn Generalstabsoberstlieutenant Köchlin formiert. Dasselbe war am 11. und 12. September der VIII. Division, weil diese an beiden Tagen die IV. Division angreifen und zurückwerfen sollte, zugeteilt. Um das Schützenbataillon 4, das seinen Wiederholungskurs im Gotthard gebiet 7M bestehen hatte, zu ersetzen, wurde das Schützenbataillon 6 zu den Schlußmanövern zugezogen.

Die Truppenkörper des IV. Armeekorps wiesen beim Dienstaustritt folgende Bestände auf:

	Offiziere	Mannschaft	Total	Pferde
IV. Division	472	11892	12364	1534
VIII. Division	434	9066	9500	1427
Total	906	20958	21864	2961

Die Truppenkörper, welche zu den Schlußmanövern zugezogen worden waren, wurden in folgender Stärke entlassen:

	Offiziere	Mannschaft	Total	Pferde
Gebirgsartillerieregiment	23	312	335	158
Shützenbataillon 6	29	739	768	22
Rekrutenbataillon III. Kreis	20	596	616	212
Rekrutenbataillon V. Kreis	21	499	520	19
Rekrutenbataillon VII. Kreis	23	843	866	21
Total	116	2989	3105	241

Als Schiedsrichter funktionierten bei den Armeecorpsübungen die Herren Oberstdivisionäre Rudolf, Müller und David, Generalstabsobersst Weber, Kavallerieoberst Gugelmann und Artillerieoberst Turrettini.

Den Armeecorpsübungen lag folgende allgemeine Kriegslage zu Grunde:

„Eine Ostarmee ist nach Einnahme und Besetzung des St. Luziensteig in die schweizerische Hochebene eingedrungen und hat bei Zürich die Limmat überschritten. Sie wendet sich mit ihren Hauptkräften gegen das Gros der Westarmee im Reußthal. Eine Division der Ostarmee (Ostdivision = IV. Armeedivision) schickt sich an, vom obern Zürichsee in die Innerschweiz einzudringen, während bei Schwyz sich eine Division der Westarmee besammelt. (Westdivision = VIII. Armeedivision), um diesem Vorgehen zu begegnen. Die Eingänge ins Hochgebirge bei Chur und Näfels sind von der Westarmee besetzt.“

Für den 10. September erhielten beide Divisionskommandanten vom Leitenden eine offensive Aufgabe, nämlich derjenige der IV. Division sich des Talkessels von Schwyz zu bemächtigen, derjenige der VIII. Division den Gegner über die Linthlinie zurückzuwerfen. Es war ein Rencontregefecht zwischen Rothenthurm und Biberbrück beabsichtigt. Die IV. Division unterbrach aber ihren Vormarsch und besetzte eine Stellung zwischen Altmatt und Kreuzweid mit der Reserve in Hartmannsegg. Der Angriff der durch das Gebirgsartillerieregiment verstärkten VIII. Division vollzog sich in dem schwierigen Gelände, namentlich seitens des rechten Flügels, etwas langsam und wurde vom Leitenden das Gefecht als unentschieden bezeichnet.

Für den 11. September erhielt die IV. Division den Befehl, eine Verteidigungsstellung hinter der Sihl einzunehmen, während die VIII. Division dieselbe zurückzuwerfen hatte. Für diesen und den folgenden Tag war der VIII. Division die Kavalleriebrigade mit der

Maschinengewehratterie (mit Ausnahme einer Schwadron, welche bei der IV. Division verblieb) und das Rekrutenregiment zur Verstärkung zugeteilt worden; ebenso blieb das Gebirgsartillerieregiment bei dieser Division bis zum 12. September. Die Dislokation der IV. Division war vom 10. auf den 11. September eine ausgedehnte, und da die VIII. Division schon morgens 4 Uhr in verschiedenen Kolonnen zum Teil gegen den Etzel, zum Teil diesen rechts umfassend aufbrach, gelang es letzterer, die Stellung bei Stoffelweid und Schönboden zu besetzen, ehe die rasch herbeigezogenen Kräfte der IV. Division dies zu verhindern vermochten. Immerhin entschied der Leitende, da die Straßen über den Etzel und die Schindellegi noch von der IV. Division gesperrt waren und deshalb die Artillerie und der Train der VIII. Division nicht nachgebracht hätten werden können, dass es der IV. Division, trotz der bedeutenden Erfolge der VIII. Division, an diesem Tag gelungen sei, den Gegner am Durchbruch gegen den Zürichsee und in das Linthgebiet zu verhindern.

Am Nachmittag des 11. September ging die IV. Division, weil die Ostarmee im Rückzug hinter die Limmat angenommen war, bis hinter die Wäggithaler Aa zurück und bezog dort Kantonnements. Die VIII. Division folgte bis in die Gegend von Lachen. Am Morgen des 12. September hatten beide Divisionen vor dem Inspizierenden, Herrn Bundespräsident Frey, zu defilieren. Wir müssen hierbei konstatieren, dass dadurch weder Zeit verloren ging, noch die Truppen wesentlich mehr angestrengt wurden. Es kam an diesem Tage nicht mehr zum Zusammenstoß der beiden Divisionen, da die IV. Division es vorzog, die Aalinie, bevor sie angegriffen wurde, zu räumen, um sich hinter den Linthkanal zurückzuziehen.

Für das Corpsmanöver am 13. September wurde der markierte Gegner unter das Kommando des Kreisinstruktors der IV. Division, des Herrn Oberst Bindschädler, gestellt. Es wurde eine Division formiert, in welcher die Schützenbataillone 6 und 8 und das Rekrutenregiment 5 Infanterieregimenter darstellten. Ferner markierten die zugeteilten Specialwaffen 3 Schwadronen (Schwadron 11), 8 Batterien (Artillerieregiment 3/IV und 3/VIII) und 1 Sappeurhalbataillon (1 Sappeurcompagnie). Die Ostdivision nahm Aufstellung hinter der Linth zur Deckung der Hummelwaldstraße in der Nähe von Gauen. Der Armeecorpskommandant disponierte die Kavalleriebrigade von Maseltrangen an der Front des Gegners vorbei auf den linken Flügel, die IV. Division auf seinen rechten Flügel zum Angriff von Rieden über Gommiswald mit der Richtung Bildhaus, mit einem linken Seitendetachement über den Jestenberg, um dem Gegner den Rückzug auf der Hummelwaldstraße abzuschneiden. Die VIII. Division hatte vorerst in der Front von Steinerbrugg bis Starenberg zu demonstrieren, um sich dann dem Angriff der IV. Division anzuschließen, und zwar in der Richtung Gauen. Die gesamte Artillerie, mit Ausnahme des Gebirgsartillerieregiments, welches den rechten

Flügel zu begleiten hatte, nahm auf dem nördlichen Rande des Buchberges Stellung. Die IV. Division griff zuerst den Gegner kräftig an, da sie aber von der VIII. noch nicht unterstützt werden konnte, wurde ihr der Befehl gegeben, vorläufig anzuhalten, bis dann die VIII. Division gemeinschaftlich mit derselben den Angriff auf die Stellung bei Gauen und nachher auf das Kloster Sion durchführte, wobei allerdings nur die Gebirgsartillerie mitwirken konnte, da die Feldartillerie noch zu weit entfernt war.

Der Ruckmarsch und Bahntransport der Truppen begann sofort nach beendigtem Corpsmanöver. Der Transport verlief ohne Unfall, doch hatten einzelne Züge bis 6 Stunden Verspätung. Ohne Zuhilfenahme der Nacht und ohne Einschränkung des gewöhnlichen Verkehrs hätte der Truppentransport in 2 Tagen nicht bewältigt werden können. Die rechtsufrige Zürichseebahn konnte für die Truppenbeförderung noch nicht benutzt werden; die Südostbahn ist der großen Steigungen wegen nicht sehr leistungsfähig, doch führte sie immerhin in der Nacht vom 13./14. 5 Bataillone nach Goldau. Die Rampen und Geleiseanlagen auf den in Anspruch genommenen Stationen der linksufrigen Zürichseebahn und der Vereinigten Schweizerbahnen sind für größere Truppentransporte ungenügend. Die Genietruppen verlängerten die Rampen der hauptsächlichsten Verladestationen. Die Vereinigten Schweizerbahnen verfügen nur knapp über das Personal und Material, das sie für den täglichen Verkehr gebrauchen. Was aber den Eisenbahnverkehr am meisten erschwerte, waren die Bahnhofumbauten im Hauptbahnhof in Zürich. Auf dem oberen Zürichsee hat der Dampfschiffverkehr gänzlich aufgehört und das Öffnen und Schließen der Drehbrücke im Rapperswyler Damm ist umständlich, zeitraubend und eingeschränkt durch den Eisenbahnverkehr auf dem Damm.

Über die Truppenführung werden folgende Bemerkungen gemacht: Es herrschte zu wenig Einheit im Zusammenwirken der einzelnen Waffen; ferner fehlte oft der Zusammenhang zwischen den mit- und nebeneinander fechtenden Abteilungen; in der Verteidigung war die Front meist zu ausgedehnt und fehlte der Entschluss zum Gegenstoß. Die Unterführer waren über die Kriegslage und die erlassenen Befehle meist zu wenig orientiert. Es fehlte oft an der Klarheit des Entschlusses und infolgedessen wurden halbe oder fehlerhafte Maßregeln erlassen. In den Kantonementen wurde der innere Dienst von den Offizieren nicht genügend überwacht. Die Marschleistungen waren gute, zum Teil sogar ganz hervorragende, aber auch auf dem Marsche fehlte hie und da die Aufsicht der Offiziere und wurden Details, die aber die Marschleistung der Truppen wesentlich beeinflussen, vernachlässigt. Bei der Sicherung wird namentlich die Vernachlässigung des Flankenschutzes und die ungenügende Aufklärung während des Gefechtes gerügt.

Was die einzelnen Waffen anbelangt, so wird hervorgehoben, dass die Infanterie Fortschritte gemacht hat, was die Disziplin in der Ruhe, auf dem Marsche und im Gefechte anbelangt. Hingegen ließ die Feuerleitung und die Feuerdisziplin noch sehr zu wünschen übrig und musste namentlich auch die Missachtung des feindlichen Feuers immer wieder gerügt werden. Auch wurde der Angriff nicht überall genügend durch das Feuer vorbereitet. Geschlossene Unterstützungen und Reserven wurden zu nahe an die Feuerlinie herangebracht und auch Flankenmärsche im feindlichen Feuer ausgeführt. Ferner wurde das Gelände nicht genügend ausgenutzt und war das Vorgehen nicht immer ein einheitliches und gut geordnetes. Trotzdem wurde der Zusammenhang im großen Ganzen aufrecht erhalten und die Truppen waren nach beendigtem Gefechte jeweilen rasch wieder geordnet. In der Verteidigung ist die alte Klage laut geworden, dass die Truppen sich nicht bis zum Beginn des Feuers hinter den Deckungen aufstellen und sich vorn nur durch einzelne Leute sichern lassen, sondern dass der Angreifer schon von weitem her die Stärke und die Stellung des Verteidigers einsehen konnte.

Bei der Kavallerie wird gerühmt, dass der Meldedienst von den einzelnen Reitern gut besorgt worden sei; hingegen soll es einzelnen Führern an der nötigen Initiative gefehlt haben. Gute Dienste hat die Kavalleriebrigade am zweiten Corpsmanöverstage im Gefechte zu Fuß geleistet und ist dieselbe dabei namentlich durch die Maschinengewehrbatterie kräftig unterstützt worden. Diese letztere war sehr beweglich und vermochte der Kavallerie überall hin zu folgen.

Die Aufgabe der Artillerie war eine schwierige, da das Gelände der Verwendung dieser Waffe meist ungünstig war. Doch haben ihre Leistungen im Allgemeinen befriedigt.

Bei den Genietruppen fanden alle Abteilungen Verwendung. Es wurden Brücken über die Reuß und den Linthkanal geschlagen, **Telegraphenkabel** gelegt, Eisenbahnrampen erstellt, Wege verbessert und Stellungen fortifikatorisch verstärkt. Immerhin wird geklagt, dass die Genietruppen noch mehr hätten zur Verwendung kommen können. Die Leistungen waren in jeder Beziehung befriedigend.

Die bei den diesjährigen Herbstübungen bei der IV. Division fortgesetzten Versuche mit den Sanitätssektionen scheinen besser ausgefallen zu sein, als die letztjährigen. Der Gesundheitszustand war ein über alles Erwarten günstiger.

Die Corpsverpflegsanstalt wurde für die ganze Dauer des Dienstes in Seewen, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Schwyz installiert. Da ihr hier nach allen Richtungen Eisenbahnen zur Verfügung standen, so konnte sie des Verpflegungstrains ganz entbehren, sie brauchte nur einen zweispännigen Wagen.

Im Gebiet der Armeekorpsübungen war kein Stroh erhältlich. Das Oberkriegskommissariat legte daher einige Strohmagazine für die Bivouaks an. In den Kantonnementen behalf man sich mit Riedheu.

Die Verpflegungsabteilung des Armeekorps arbeitete sehr gut und lieferte pünktlich. Das Fleisch wurde gerühmt. Auch das Konservenfleisch wird gern genossen. Die Suppenkonserven werden ebenfalls immer besser gewürdigt und sind gut und nahrhaft, sobald sie nur richtig gekocht werden. Während den Divisions- und Armeekorpsmanövern wurde am frühen Morgen abgekocht, die Suppe genossen, das Fleisch dagegen mitgetragen und während des Tages verspiesen. Der Soldat erhielt ebenfalls am Morgen seine Portion Käse und eine Portion Suppenkonserve ausgeteilt. Die letztere wurde abends im Kantonnemente gekocht und genossen. Der Wein kam abends zur Verteilung. Infolge einer Anregung vom Truppenzusammenzug 1893 wurde erwogen, ob nicht, statt den Wein in natura zu verabfolgen, der Gegenwert in Geld zu verabreichen sei. Man fand aber, der Wein werde in natura viel mehr geschätzt, als dies mit dem kleinen Geldbetrag der Fall ist, und so blieb es beim alten System der Weinverteilung in natura.

An drei Tagen wurden statt des Ochsenfleisches die Notportion (Konservenfleisch) verabreicht. Von diesen Notportionen wurde die erste während des Vorkurses, die zweite während den Divisionsübungen und die dritte am letzten Manövertag genossen. Die Verpflegung darf als eine genügende bezeichnet werden.

Die Proviant- und Bagagetrains beider Divisionen wurden jeweilen vor Abbruch des Gefechts so nahe als tunlich herangezogen und vor der Kritik die neue Dislokation ausgegeben. Wenn es trotzdem vorkam, dass die Trains einzelner Einheiten zu spät eintrafen, so sind die mit dem Verpflegungsdienst der betreffenden Truppen betrauten Offiziere daran schuld.

Im Linientrain bestehen ganz bedeutende Lücken. Diese Lücken konnten aus dem verfügbaren Verpflegungstrain ausgefüllt werden, der beinahe ganz hierfür verwendet wurde. Nur wenige Unteroffiziere und Soldaten konnten entlassen werden.

Die Unterkunftsverhältnisse waren besser, als sie erwartet worden waren. Die Bevölkerung nahm überall die Truppen gut auf und das Verhältnis zwischen Truppen und Bevölkerung war ein recht erfreuliches.

Die Feldpost hat ihre Aufgabe gut gelöst. Wenn hie und da Klagen laut wurden, so kam dies daher, dass Forderungen gestellt wurden, die eine Feldpost nicht erfüllen kann und für die sie nicht da ist. Es ist kein Zweifel, dass nach Einführung der Postordnungen der Postdienst ein noch geregelterer werden wird.

Die starken Steigungen der Straßen und der schlechte Zustand der Vicinalwege waren für den Dienst der Radfahrer nicht günstig. Immerhin haben die Radfahrer ihren Dienst zur Zufriedenheit besorgt.

Die Feldgendarmerie war ähnlich wie 1893 und in gleicher Gesarotstärke zusammengesetzt, d. h. aus Polizeisoldaten derjenigen Kantone, in deren Gebiet die Übungen stattfanden. Die Feldgendarmerie hat in den Kantonnementen und bei den Manövern gute Polizei gehalten.

Die diesjährigen Herbstübungen haben neuerdings wieder die Zweckmäßigkeit der Vereinigung eines ganzen Armeekorps, namentlich für die Ausbildung der höheren Führer, gezeigt. Es trat auch dieses Jahr die erfreuliche Tatsache zu Tage, dass in der höheren Führung wesentliche Fortschritte gemacht worden sind.

Es spricht sich auch der Inspizierende, Herr Bundespräsident Frey, darüber, sowie über die vorzügliche Leitung der Übungen und die hervorragenden Leistungen der Truppen in seinem Tagesbefehle anerkennend aus, und schließen wir mit demselben den Bericht über die diesjährigen Herbstübungen:

„Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten!

Die Herbstmanöver des IV. Armeekorps gehen ihrem Abschluss entgegen. Der festen und umsichtigen Leitung dieser Manöver ist es gelungen, denselben wiederum das Gepräge ernster Kriegsübungen aufzudrücken. Die Anforderungen, welche an die Offiziere und Mannschaften gestellt werden, sind heute weit größere, als in frühem Jahren. Ich bin glücklich, feststellen zu dürfen, dass Ihr Euch diesen Anforderungen, soweit die Verhältnisse einer Milizarmee es ermöglichen, gewachsen gezeigt habt. Ihr habt gute Disziplin gehalten, Ihr habt ungewöhnliche Strapazen willig ertragen. Ihr habt namhafte Fortschritte in Eurer militärischen Ausbildung zu Tage gefördert.

Im Namen des Bundesrates danke ich Euch.

Ich danke dem Kommandanten des Armeekorps, der Eures Vertrauens würdig ist, für die vortreffliche Führung unter schwierigen Verhältnissen. Meine Anerkennung zolle ich auch der Tüchtigkeit und der Gewissenhaftigkeit der übrigen Führer hoch und niedrig, welche ihre Pflicht getan haben.

Die Fehler, welche begangen wurden, sind jeweilen an Ort und Stelle gerügt worden. Erfolge und Misserfolge sollen Euch für die Zukunft zum Sporn dienen.

Kehrt nun heim zu den Eurigen, die Euch mit Ungeduld erwarten. Haltet Euer Wehrkleid und Eure Waffe in Ehren! Richtet Euern Blick allezeit auf das Vaterland, das zu schützen Eure Pflicht ist und das in diesen

Jahren beträchtliche Opfer gebracht hat, damit es Euch am Nötigen nicht fehle, wenn Ihr zur Aufrechterhaltung unserer Ehre und Unabhängigkeit eines Tages ins Feld ziehen müsset.

Gehabt Euch wohl!“

1895

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1896, Band 2, Heft 13 vom 25.03.1896, Seiten 421-435, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtdruckschriften, Referenznummer 10017379

3. Korpsmanöver (I. AK)

Im Berichtsjahre hatte das I. Armeecorps den Truppenzusammenzug zu bestehen. Die Anlage und allgemeine Leitung der Übungen war dem Kommandanten des Armeecorps, Herrn Oberstcorpskommandant Ceresole, übertragen.

*Der Armeecorpsstab und die beiden Divisionsstäbe rückten am 25., die Infanteriebrigadestäbe am 26., die übrigen Stäbe, sowie, die Truppeneinheiten der Infanterie am 27. August ein, die Stäbe und Truppeneinheiten der Kavallerie am 2. September, die Truppen der Feldartillerie (Divisions- und Corpsartillerie) am 25. August, die beiden Geniehalbbataillone, die **Telegraphencompagnie** und die Eisenbahncompagnie I am 27. August.*

Von den Sanitätstruppen rückten die Divisionslazarettstäbe, sowie die Offiziere und Unteroffiziere der Ambulanzen Nr. 1—3 des Divisionslazaretts I, der Ambulanzen Nr. 6 und 7 des Divisionslazaretts II, der Ambulanzen Nr. 5, 9 und 10 des Corpslazaretts I am 26., die Mannschaften dieser Einheiten, sowie das Sanitätspersonal der Infanteriebataillone am 28. August zu den Vorkursen ein. Die Corpsverpflegsanstalt (Verwaltungscompagnien I und 2) endlich wurde auf den 24. August einberufen.

Während der Vorkurse waren die Truppen des Armeecorps folgendermaßen disloziert: Infanterie, I. Division in Genf, Bernex, Meyrin, Nyon, Grans, Gingins, Morges, Aclens, Colombier sur Morges, Lausanne, Crissier, Chesaux; II. Division in Yverdon, Ependes-Belmont, Pomy, Cronay, Chavornay, Suchy, Corcelles sur Chavornay, Valleyres, Rances, Baulmes, Orbe, Champvent, Grandson, Montagny; die Kavalleriebrigade in Echallens und Umgebung; die Guidencompagnien 1, 2 und 9 in Lausanne, Yverdon und Ouchy; die Divisionsartillerie I in Bière, die Divisionsartillerie II in Buren a./A., die Corpsartillerie in Thun; der Corpspark in Bière; die Positionsabteilung I in Payerne; die Geniehalbbataillone I und 2 in Poliezle-Grand; die Sanitätstruppen der I. Division in Moudon, der II. Division in Colombier; die Corpsverpflegsanstalt in Renens.

Mit Rücksicht auf die Beschaffenheit des Manövergebiets wurde die Kriegsbrückenabteilung I zu den Manövern nicht beigezogen, sondern bestand ihren ganzen Wiederholungskurs in Wangen a./A. Ebenso war der Corpspark nicht zu den Herbstübungen einberufen. Dagegen wurde die Eisenbahncompagnie I für die Dauer der größeren Manöver dem Armeecorps zugeteilt.

Die Vorkurskantonnements waren überall gut; Gemeindebehörden und Bevölkerung kamen den Truppen in zuvorkommender Weise entgegen. Die Vorkurse der Infanterie hatten, vom Einrückungstag abgesehen, eine Dauer von nur 4 Tagen (28.—31. August). Das Programm derselben musste daher notgedrungen etwas überladen sein, und eine gründliche Auffrischung der Einzelausbildung war nicht möglich.

Das Resultat der Vorkurse hat im allgemeinen, in Berücksichtigung der beschränkten Zeit, die für die Instruktion zur Verfügung stand, ziemlich befriedigt. Zum ersten Mal waren schon für die Vorkurse den Bataillonen keine Instruktoren zugeteilt und die Leitung der Instruktion ausschließlich den Truppenoffizieren anvertraut. Diese Neuerung hat keine wesentlichen Übelstände zu Tage gefördert. Die Abwesenheit der Instruktoren hat sich zwar einigermaßen bei der Instruktion fühlbar gemacht, andererseits hat aber die vollständige Übertragung des Unterrichts in die Hände der Truppenoffiziere bei diesen das Gefühl der Verantwortlichkeit, der Initiative, des Selbstvertrauens gehoben. Allerdings kann die neue Einrichtung erst dann ihre guten Früchte in vollem Maße hervorbringen, wenn die Cadres wohl vorbereitet in den Dienst eintreten und ihrer Stellung voll und ganz gewachsen sind. Leider trifft dies noch bei einer großen Zahl von Offizieren und namentlich Unteroffizieren nicht zu. Immerhin wird, Wenigstens bei den meisten Offizieren, ein Fortschritt gegenüber früher konstatiert.

Der 1. September (Sonntag) war Ruhetag. Mit dem 2. September begannen die Übungen im höhern Verbands.

Die Brigadeübungen (Regiment gegen Regiment) und die Divisionsübungen (Brigade gegen Brigade) fanden bei der I. Division zwischen Lausanne und Genf, bei der II. Division zwischen Grandson und Cossonay statt. Zwischen den Brigade- und den Divisionsübungen wurde ein Tag (4. September) für formelles Brigadeexerzieren verwendet; der Nachmittag war für die Ruhe bestimmt, musste jedoch bei einzelnen Regimentern teilweise noch für Konzentrationsmärsche verwendet werden.

Sowohl die Vorkurse als die Brigade- und Divisionsmanöver fanden bei schöner, aber außergewöhnlich heißer Witterung statt; die Straßen waren mit einer dicken Staubschicht bedeckt. Diese Umstände erhöhten in Verbindung mit dem infolge der andauernden Trockenheit teilweise eingetretenen Wassermangel die Beschwerden des Dienstes und erschwerten die Marsch- und Gefechtsdisciplin. Dagegen bewegten sich die Übungen meist in günstigem, leicht gangbarem Gelände, die Kantonnements waren gut, das Manövergebiet reich an Ressourcen und die Truppen fanden auch hier überall bei der Bevölkerung eine gute Aufnahme.

Am 6. September abends konzentrierte sich die I. Division zwischen Rolle, Longirod und Nyon, die II. Division bei Cossonay. An diesem Tage begann der Kriegszustand, welcher bis zum Schlüsse des Manövers am 11. September dauerte, mit einer Unterbrechung vom 7. September abends 7 Uhr bis zum 8. September abends 7 Uhr (Ruhetag). Beide Divisionen setzten am 6. abends ihre Vorposten aus, die I. auf der Linie Rolle-Longirod-Fuß des Jura, die II. auf der Linie Montricher-Pampigny-Colombier-St. Saphorin-Prevérenge.

Als Manövergebiet für die Übungen im Armeekorpsverbande (Division gegen Division) war das Gelände zwischen den Flußlinien der Aubonne und der Venoge gewählt worden. Dieser Terrainabschnitt ist in jeder Beziehung geeignet für größere Truppenübungen. Er ermöglicht die Aufstellung eines kriegsgemäßen Manöverprogrammes in dem Sinne, dass die Divisionen längs einer einfachen Operationslinie manövrieren und dass die auszuführende Aufgabe soviel als möglich eine wirkliche Kriegsoperation darstellt. Das Terrain bietet ferner genügenden Raum für die Anmärsche, für die Unterkunft und für die korrekte Entwicklung zum Gefecht. Die Operationslinie ist in taktischer Hinsicht von einer Reihe von militär-geographisch bekannten, wichtigen Stellungen durchschnitten. Außerdem erlaubt dieses Gelände die freie Entwicklung großer Truppenkörper; die Art der Kulturen gestattet das Manövrieren ohne allzu großen Kulturschaden, der Reichtum des Landes erleichtert die Unterkunft und die Verpflegung. Endlich war diese Gegend seit langen Jahren nicht mehr der Schauplatz größerer Truppenübungen gewesen. Besondere Schwierigkeiten bietet das Gelände nirgends.

.Außer den Truppen der beiden Divisionen und des Armeekorps wurde zu den Armeekorpsübungen wiederum, wie schon in den beiden früheren Jahren, ein Verfügungsdetachement beigezogen, bestehend aus dem Schützen Bataillon 3 und aus drei Rekrutenbataillonen der III., V. und VI. Division. Dieses Infanterieregiment zu 4 Bataillonen wurde kommandiert von Herrn Generalstabsobstlieutenant Leupold. Dasselbe rückte am 8. September abends in die Linie und nahm teil an den Übungen vom 9., 10. und 11. September. Zu dem Manöver des vereinigten Armeekorps vom 11. September wurden außerdem noch die Kavallerierekrutenschule III, die Positionsartillerieabteilung I, bestehend aus den Positionscompagnien 9 und 10 Auszug und 13 und 14 Landwehr,, sowie die Eisenbahncompagnie I beigezogen.

Die Truppenkörper des I. Armeekorps wiesen beim Dienstaustritt folgende Bestände auf:

	Offiziere	Mannschaft	Total	Pferde
Armeekorpsstab	25	34	59	50
Guidencompagnie 9	4	45	49	53
Kavalleriebrigade I	43	581	624	683
Corpsartillerie I	37	508	545	390
Eisenbahncompagnie I	3	85	88	8
Telegraphencompagnie I	5	115	120	35
Corpsverpflegsanstalt I	9	138	147	171
I. Division	436	9'384	9'820	918
II. Division	438	10'613	11'051	933
Total des I. Armeekorps	1000	21'503	22'503	3241

Die zu den Manövern des Armeekorps zugezogenen Truppen hatten bei der Entlassung folgende Effektivbestände:

	Offiziere	Mannschaft	Total	Pferde
Stab des markirten Gegners	6	---	6	9
Schützenbataillon 3 und Rekrutenbataillone III, V und VI	97	2941	3038	16
Kavallerierekrutenschule	11	148	159	13
Positionsartillerie	20	239	259	3
Total	134	3328	3462	221

Als Schiedsrichter waren dem Armeekorpskommandanten beigegeben: die Herren Oberstcorpscommandant Künzli, Oberstdivisionär .Fahrländer, Oberst Weither, Kreisinstruktor der II. Division, Oberstbrigadiers Scherz und Schlatter, Kavallerieobersten Boiceau und Markwalder, Artillerieobersten de Perrot und Pestalozzi und Genieoberst Alioth.

Den Übungen im Armeecorpsverbande (Division gegen Division und Armeecorps gegen einen markierten Gegner) lag folgende allgemeine Kriegslage zu Grunde:

„Eine Westdivision (I. Division“), welche sich nördlich von Nyon konzentriert hat und die den linken Flügel einer Westarmee bildet, sucht in die schweizerische Hochebene einzudringen.

„Eine Ostdivision (H. Division), welche zwischen der Aubonne und der Venoge konzentriert ist und die Avantgarde einer Ostarmee bildet, tritt diesem Vorgehen entgegen.“

Für den 7. September erhielten beide Divisionen eine offensive Aufgabe. Die I. Division hatte den Befehl, auf Cossonay zu marschieren und an diesem Punkte die Venoge-Linie zu besetzen, während die II. Division derselben zu begegnen, sie wenn möglich zu schlagen, jedenfalls aber den Übergang des Gegners auf das linke Ufer des Toleure und der Aubonne zu verhindern hatte.

Die Corpsartillerie war an diesem Tage der I. Division, das Kavallerieregiment I ebenfalls der I., das Kavallerieregiment 2 der II. Division zugeteilt.

Die I. Division trat ihren Vormarsch in einer Kolonne über Gimel gegen Bière an. Nachdem das Vorhutbataillon, sowie das der Avantgarde zugeteilte Artillerieregiment den Toleure-Übergang zwischen Gimel und Bière beim Polygon ungehindert bewerkstelligt hatten und inzwischen Meldungen über die Hauptanmarschrichtung der II. Division eingelangt waren, wurde die gesamte übrige Infanterie der Division, sowie das zweite Regiment der Divisionsartillerie auf den kürzesten Wegen von Gimel gegen die dominierende Höhe von Gottetaz-La Billarde, westlich von Bière, dirigiert, während die Corpsartillerie beim Polygon Stellung nahm.

Die II. Division rückte in zwei Kolonnen gegen Bière vor: Kolonne links, bestehend aus 4 Bataillonen und einem Artillerieregiment, über Apples und Ballens, Kolonne rechts, bestehend aus 8 Bataillonen und einem Artillerieregiment, über Mollens und Bérolles; zwischen beiden Hauptkolonnen marschierte zur Aufrechthaltung der Verbindung ein Bataillon längs dem Veyron-Bache. Die Hauptkolonne, unterstützt von einem Artillerieregiment, das jedoch nicht über Bérolles hinaus vorrückte, entwickelte sich dem Hange des Jura entlang gegen die Stellung von Gottetaz und ging zum Angriff gegen dieselbe über, dem die I. Division mit einem Gegenangriff entgegentrat und der hauptsächlich dank der artilleristischen Überlegenheit der I. Division als abgewiesen erklärt wurde. Die Kolonne links der II. Division gelangte infolge ihres langsamen Vorrückens nicht zu einer kräftigen Unterstützung des Angriffs. Die Manöverleitung entschied, dass der I. Division der Übergang über den Toleure und die Besetzung von Bière gelungen sei und dass die II. Division sich hinter die Linie LTsle-Pampigny-Colombier- St. Saphorin-Prévéranges zurückziehen habe.

Der 8. September (Sonntag) war dem Gottesdienst und der Ruhe gewidmet. Abends 7 Uhr wurde der Kriegszustand wieder aufgenommen und die Vorpostenstellungen bezogen.

Für den 9. September erhielt die I. Division den Befehl, ihren Vormarsch wieder aufzunehmen und die Venogelinie bei Cossonay zu erreichen; die II. Division sollte verhindern, dass der Gegner an diesem Tage die Venoge erreiche.

Der I. Division waren für diesen Tag zugeteilt: Schützenbataillon 3, die Rekrutenbataillone III, V und VI, die Corpsartillerie, Kavallerieregiment I; der II. Division: Kavallerieregiment 2, so dass die I. Division ein beträchtliches numerisches Übergewicht an Infanterie und Artillerie besaß. Die II. Division besetzte zur Lösung ihrer Aufgabe eine durch das Geniehalbbataillon mit Behülfe von Infanterie künstlich verstärkte, gut gewählte Stellung bei Senarclens. Die I. Division marschierte in einer Kolonne über Apples-Grancy gegen Senarclens vor. Von Grancy aus entwickelte sich die Avantgarde (Rekrutenregiment) frontal gegen die Stellung von Senarclens, das Gros der Division bog hinter Grancy und den nördlich davon liegenden Anhöhen links ab, um zum Hauptangriff gegen den rechten Flügel der Verteidigungsstellung vorzugehen. Bevor der Aufmarsch der I. Division beendet und der Angriff allgemein eingeleitet war, ging die II. Division zur Offensive über und machte mit 9 Bataillonen einen gut durchgeführten Gegenangriff. Die Manöverleitung verfügte, dass die II. Division sich auf das linke Venoge-Ufer zurückziehen, die I. Division ihre Vorposten auf den Höhen des rechten Ufers aufzustellen habe.

Am 10. September hatte die I. Division den Befehl erhalten, sich auf dem rechten Ufer der Venoge gegen Cossonay bis zur Ankunft von Verstärkungen, deren Eintreffen auf den Abend von Vallorbes her über La Sarraz zu gewärtigen sei, zu behaupten. Die II. Division, welche für diesen Tag durch die ganze Kavalleriebrigade, die Corpsartillerie und das Verfügungsregiment verstärkt wurde, hatte den Befehl, die Westdivision zu schlagen und Cossonay wieder zu besetzen, bevor die in Vallorbes sich konzentrierenden feindlichen Truppen die Westdivision unterstützen könnten.

In der Nacht vom 9. auf den 10. September waren die auf beiden Ufern der Venoge aufgestellten Vorposten der beiden Divisionen in beständigem Kontakt miteinander und es ergaben sich hieraus verschiedene kleinere Nachtgefechte um den Besitz der Brückenübergänge. Das Geniehalbbataillon I befestigte während der Nacht den Mont Giffy südlich von Cossonay und eine Artilleriestellung zwischen Cossonay und Lussery

durch Schützengräben und Geschützemplacements. Das Gros der I. Division sammelte sich um 4¹/₂ Uhr früh westlich der Stellung des Mont Giffy, südlich von Cossonay. Ein Regiment und die Divisionsartillerie wurden nach Lussey zur Verteidigung des dortigen Venoge-Überganges, an dem bereits ein Vorpostenbataillon stand, detachiert. Ebenso wurde der Venoge-Übergang beim Bahnhof Cossonay durch ein vorgeschobenes Bataillon besetzt. Das Gros der II. Division hatte in zwei Gruppen östlich von Bettens und bei Chevrenaz (nördlich Boussens) bivouakiert. Durch Nachtmärsche wurde die Venoge an zwei verschiedenen Punkten in zwei Kolonnen erreicht : Kolonne rechts, bestehend aus dem Verfügungsregiment und der Divisionskavallerie, marschierte gegen Lussey, Kolonne links, bestehend aus der ganzen Infanterie der Division und der Kavalleriebrigade als selbständiger Avantgarde, gegen Vufflens-la-Ville, woselbst die Venoge unbemerkt und ungehindert überschritten wurde, und von da gegen Gollion. Die Corpsartillerie bezog eine Stellung bei Dailens, um das Vorgehen der Kolonne rechts zu unterstützen, die Divisionsartillerie fuhr nördlich von Penthaz gegenüber dem Mont Giffy auf und folgte später der Kolonne links über Vufflens-la-Ville nach Gollion, um am Hauptangriff mitzuwirken, welcher von Gollion aus über Allens und Senarclens gegen die rechte Flanke der II. Division erfolgte. Zur Abwehr des Angriffs von Süden her besetzte das Gros der I. Division nach Vollziehung einer Rechtsschwenkung die Stellung vom Mont Giffy bis zur Straße Cossonay-Senarels; das nach Lussey detachierte Infanterieregiment, sowie die Artillerie wurden zurückgerufen, worauf das Verfügungsregiment in der Richtung auf Cossonay auf dem Fuße nachfolgte. Dadurch wurde die I. Division, die in ihrer Front und rechten Flanke bereits mit bedeutender Übermacht angegriffen war, auch im Rücken bedroht. Die I. Division suchte sich daher durch einen Vorstoß Luft zu machen, um sodann den Rückzug auf den Bois de Sepey gegen Lachaux anzutreten.

Für das Manöver des vereinigten Armeekorps vom 11. September wurde eine markierte Division unter dem Kommando des Herrn Oberst P. Isler, Kreisinstruktor der I. Division, gebildet, bestehend aus folgenden Truppen: Schützenbataillone 2 und 3, Rekrutenbataillone III, V, VI, Kavallerierekrutenschule, Positionsartillerieabteilung I, Eisenbahncompagnie 1. Das vereinigte Armeekorps setzte die bisherigen Operationen der Westdivision fort. Es wurde angenommen, daß die I. Division am Abend des 10. September durch eine zweite von Vallorbes her über La Sarraz angekommene verstärkt worden sei.

Das Armeekorps war in der Nacht vom 10./11. September folgendermaßen disloziert: Armeekorpsstab in Cossonay. I. Division: rechtes Venoge-Ufer, südlich der Straße Cossonay-Lâchaux-Cuarnens; Hauptquartier Senarclens ; II. Division: nördlich der Straße Cossonay- Lac.haux-Cuarnens ; Hauptquartier La Sarraz; Kavalleriebrigade in Penthalaz-Dailens; Corpsartillerie in Ittens-Lachaux-Cuarnens. Die (markierte) Ostdivision hatte sich in eine befestigte Stellung östlich von Echallens, bei Poliez-le-Grand zurückgezogen. Die Truppen derselben formierten eine Division von 10 Infanteriebataillonen, 2 Schwadronen, 2 Feldbatterien, I Positionsabteilung zu 20 Geschützen und I Eisenbahncompagnie (Pioniere).

Die Ostdivision traf am Abend des 10. September nach beschwerlichem Marsche in Echallens ein und bezog Kantonnements in und hinter der Stellung, im Rayon Poliez-le-Grand-Sugnens- Possens-Poliez-Pittet. Ihre Aufgabe war, die vorbereitete Verteidigungsstellung auf der Linie Sugnens-Poliez-le-Grand bis zum Abend des 11. September zu halten. Ihre Kavallerie klärte am Morgen früh über Vuarrens gegen La Sarraz auf und hatte im weitem Verlauf der Aktion die rechte Flanke der Division zu decken. Die Infanterie besetzte die Stellung, welche verschiedene befestigte Stützpunkte bot, mit 6 Bataillonen in erster Linie, 4 Bataillone wurden als allgemeine Hauptreserve zur Besetzung einer östlich Sugnens, hinter dem rechten Flügel errichteten Redoute zurückgehalten. Die Positionsartillerie bezog ihre vorbereiteten Batteriestellungen. Die 2 Feldbatterien, welche durch je 2 Geschütze mit 4 Fanions markiert wurden, hatten je nach den sich bietenden Zielen aufzufahren. Die Eisenbahncompagnie diente als Bedeckung der rückwärtigen Batteriestellung in Poliez-Pittet.

Der Vormarsch des Armeekorps erfolgte in zwei Kolonnen; Kolonne rechts, bestehend aus der I. Division, marschierte über Cossonay-Penthalaz-Dailens-Bettens-Echallens gegen Poliez-le-Grand, Kolonne links, bestehend aus der II. Division und der Corpsartillerie, über Eclépens-Oulens-Goum oëns - la - Ville - Villars - le - Terroir gegen Sugnens. Die Kavalleriebrigade rekognoszierte zunächst die Stellung des Gegners durch Patrouillen, diente sodann während des Vormarsches als Avantgarde und deckte während des Gefechts die linke Flanke des Armeekorps. Sie gelangte schließlich nach einem langen Umgehungsmarsch auf das Plateau von Naz, woselbst sie die Rückzugslinien der Ostdivision sperrte. Die Artillerie des gesamten Armeekorps fuhr nördlich von Echallens in drei Stellungen auf und bereitete den infanteristischen Angriff durch ein lebhaftes Feuer gegen Poliez-le-Grand und Sugnens vor. Die Infanterie der I. Division griff die Stellung von Poliez-le-Grand mit einer Brigade frontal an, die andere Brigade folgte als allgemeine Corpsreserve; die II. Division sollte den Hauptangriff gegen Sugnens führen, welcher sich jedoch teils infolge von Terrainhindernissen, teils infolge langsamer Vorwärtsbewegung verzögerte, so daß eine einheitliche Aktion beider Divisionen ausblieb und die II. Division überdies nur zum kleinern Teile zur Entwicklung gelangte.

Am 12. September fand die Inspektion des Armeekorps durch den Vorsteher des Militärdepartements auf dem Plateau von Vuarrens statt, worauf sofort der Abmarsch und der Eisenbahntransport der einzelnen

Truppencorps nach ihren Entlassungskantonementen begann. Am 13. September wurde der Heimtransport • der Truppen vollendet und die meisten derselben entlassen. Der Bahntransport vollzog sich in befriedigender Weise und ohne Unfall. Die Anordnungen und die Thätigkeit der Verwaltung der Jura-Simplon-Bahn verdienen alle Anerkennung.

Den Berichten der Schiedsrichter, der Manöverleitung und der Divisionskommandanten entnehmen wir noch folgende Bemerkungen:

Der Dienst der höhern Stäbe hat während dieser Manöver gut funktioniert. Es sind in dieser Beziehung erfreuliche Fortschritte zu konstatieren. Die höhere Truppenführung, namentlich diejenige der Divisionen und Brigaden, war ihrer Aufgabe gewachsen; die guten Früchte der Centralschulen für höhere Offiziere traten auch bei der Herbstübung von 1895 zu Tage. Größere Verschiedenheiten zeigen sich noch in der Führung der Regimenter; nicht alle Regimentskommandanten verstanden es, im höhern Verbände sachgemäß und den Intentionen der obern Führung entsprechend zu handeln. Im Allgemeinen jedoch befriedigte auch die Führung der Regimenter.

Das Zusammenwirken der drei Waffen im Gefecht lässt immer noch zu wünschen übrig. Doch wird in den Berichten konstatiert, dass das Solidaritätsgefühl bei den Offizieren der drei Waffen sich gehoben habe.

Vor allzu großen Fronten hat man sich im Allgemeinen gehütet, und wenn in der Defensive die Front hie und da zu weit ausgedehnt wurde, so geschah dies meist nur vorübergehend.

Häufig wurde beobachtet, dass die Avantgarde das Gefecht lange allein und isoliert führen musste und der Aufmarsch des Gros sehr langsam von statten ging. Dadurch entsteht die Gefahr, dass die Avantgarde auf das im Aufmarsch begriffene Gros zurückgeworfen oder dass das Gros, wenn dasselbe weit seitlich der Avantgarde aufmarschiert, selbst flankiert oder die Front durchbrochen wird. Der Angriff des Gros gegen eine Verteidigungsstellung wird noch öfters zu wenig durch Feuerwirkung vorbereitet und der Sturm zu früh unternommen. Auch ist bemerkt worden, dass zum Hauptangriff nicht immer größere, gleichzeitig entwickelte Massen angesetzt wurden, sondern die Bataillone und Regimenter einzeln, nach und nach sich entwickelten. Der Gegenangriff des Verteidigers sollte weniger massiert, in breiterer Entwicklung erfolgen und mehr durch Feuer wirken, namentlich einem über offenes Gelände anrückenden Angreifer gegenüber.

Gewisse, bei Friedensmanövern nie ganz zu beseitigende Fehler, wie die Missachtung des feindlichen Feuers und die Vernachlässigung der Deckung im Terrain, traten auch dieses Jahr wieder zu Tage.

Die Organisation des Linientrains hat zahlreiche Arbeiten der Armeecorps- und Divisionsstäbe verursacht. Die Mobilisierung der Infanterie ist dadurch erschwert, dass eine große Anzahl von Dienstzweigen hierbei mitzuwirken haben: Die Kantone liefern das Personelle, die Pferderegieanstalt die Bespannung; die administrative Abteilung das Materielle; das Oberkriegskommisariat die Requisitionswagen; die Artillerie endlich liefert den Linientrain. Um ein besseres Zusammenwirken dieser Dienstzweige für die Mobilisierung zu erwirken, wurde mit Genehmigung des Militärdepartements für jede Division ein Mobilmachungsplatz bestimmt, und zwar Morges für die I., Yverdon für die II. Division. Dasselbst wurden alle Trains und Zugpferde der Infanterie besammelt und von da den Bataillonen zugeführt, und zwar am Tage ihres Einrückens in die Linie. Die Trainsoldaten wurden am Tage vor dem Diensteintritt besammelt, um die Ordonnanz- und Requisitionswagen bereits am Tage vor dem Einrücken zu fassen. Die Besammlung der Linientrainsoldaten auf dem Mobilmachungsplatz der Division am Tage vor dem Einrücken hatte den großen Vorteil, diese Truppe unter der Leitung des Trainoffiziers der Division organisieren und diese Mannschaft, welche häufig zu wenig beaufsichtigt ist, von vornherein einer Aufsicht unterstellen zu können, welche während der ganzen Dauer der Manöver anhielt.

Diesen Anordnungen gemäß sandten die Kantone der II. Division die Ordonnanzfuhrwerke per Eisenbahn nach Yverdon, das Kantonskriegskommisariat von Waadt lieferte die Requisitionswagen; am 27. August, als die Zugpferde eintrafen, brauchten diese nur angespannt und in die Kantonemente der Bataillone geführt zu werden. Ähnlich geschah es für die I. Division in Morges. Dank diesem Vorgehen, das sich bewährte, erfolgte das Einrücken des Trains in die Linie ohne Schwierigkeiten. Immerhin zeigte sich, dass die Mitwirkung von fünf verschiedenen Dienstzweigen bei der Mobilmachung der Infanteriebataillone diese Operation kompliziert.

Gemäß Verfügung unseres Militärdepartements hatte jede Truppeneinheit von der Corpsverpflegsanstalt auf Rechnung des Kurses ein Quantum von 1600 Gramm trockener Gemüse per Mann zu beziehen, nämlich 600 Gramm Reis, 600 Gramm Erbsen und 400 Gramm Bohnen. Diese Portion erwies sich als zu hoch bemessen und der Transport dieser Lebensmittel beschwerte die ohnehin stark belasteten Compagniefuhrwerke zu stark, so dass die Beweglichkeit des Bagage- und Provianttrains beeinträchtigt wurde.

Während der Manöver wurde jeweilen, wie dies bei den übrigen Armeecorps schon seit Jahren üblich ist, das Fleisch am Morgen gekocht, die Suppe als Frühstück eingenommen und das Fleisch alsdann nach Abbruch des Gefechts verzehrt. Am Morgen früh wurden die Feldflaschen mit schwarzem Kaffee gefüllt. Die

Morgensuppe wurde von der Mannschaft nur ungerne genossen; vielfach scheint dies von der Zubereitung derselben hergerührt zu haben; gerade für diese Mahlzeit hätten die Trockengemüse als Suppeneinlage benutzt werden sollen. Die Mannschaft des I. Armeecorps ist gewöhnt, morgens Chokolade zu erhalten, und es wurde deren Verabfolgung auch während der Manövertage vielfach verlangt.

Die Truppen des Armeecorps erhielten ihre Lebensmittel und den Hafer täglich durch die Corpsverpflegsanstalt. Die Ankunft des Provianttrains wurde hin und wieder verzögert, so dass die Zubereitung der Abendsuppe zu spät erfolgen konnte. Die Klagen über Überanstrengung der Truppen rühren zum großen Teil daher, dass die Mannschaft vielfach die Morgensuppe verschmähte und daher ermattete und dass sie auch abends die Mahlzeit nicht rechtzeitig erhielt.

Es wird in Zukunft darauf Bedacht zu nehmen sein, dass die Proviantkolonnen nicht allzu weit hinter der Gefechtslinie entfernt bleiben, damit dieselben frühzeitiger die Dislokationen erhalten und in die Kantonnementsorte ihrer Einheiten abfahren können.

Das Personelle des Armeecorps weist bedeutende Verschiedenheiten auf. Im Allgemeinen ist bei der Truppe die wünschbare Intelligenz und körperliche Gewandtheit vorhanden. Einzelne Bataillone der II. Division haben allerdings sehr große Mühe, ihr Cadre zu rekrutieren, während die I. Division ziemlich viele überzählige Offiziere aufweist und die Artillerie des Armeecorps in ihren

12 Batterien 50 % überzählige Offiziere zählt. Diesen Ungleichheiten wird durch eine erhöhte Sorgfalt bei der Rekrutierung entgegengewirkt werden müssen.

Über den Stand der Ausbildung, die Leistungsfähigkeit und den Dienstbetrieb der einzelnen Truppengattungen werden folgende Bemerkungen gemacht:

Bei der Infanterie zeigen sich sehr große Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Einheiten und Truppenverbänden. Wo die Führung eine energische ist und auf der Höhe ihrer Aufgabe steht, sind die Leistungen entsprechend gute. Die Mehrzahl der Bataillons- und Compagniekommandanten sind ihrer Stellung gewachsen. Eine Minderzahl dagegen lässt die wünschbare Energie und Befähigung in mehr oder weniger hohem Maße noch vermissen. Einzelne derselben finden sich in schwierigeren, etwas außergewöhnlichen Verhältnissen, im Gefechte sowohl wie in der Ruhe, schwer zurecht und warten oft auf Befehle, wo selbständiges Handeln geboten wäre. Die Zugführer zeigen vielfach eine gewisse Schläftheit und Mangel an Initiative, sie bekümmern sich zu wenig um ihre Abteilungen und machen ihre Autorität nicht in genügendem Maße geltend. Daher zeigten sich sowohl in der Marsch- wie in der Gefechtsdisciplin teilweise sehr bedeutende Mängel. Die Angriffsbewegungen der Infanterie waren nicht immer gut geordnet, erfolgten bisweilen in dichten Massen und ohne Zusammenhang, und der Sturm war in einzelnen Fällen ungenügend vorbereitet. Schützenlinien gingen mit schwachen Kräften zum Angriff vor, ohne das Herankommen der Unterstützungen und Reserven abzuwarten. Auch seitens der höhern Führung wurde zuweilen zum Sturmangriff geschritten, bevor angenommen werden konnte, dass der Gegner durch Artillerie- und Infanteriefeuer genügend erschüttert sei. In der Vorwärtsbewegung häufig und in der Rückwärtsbewegung noch mehr ging die Ordnung im Schützentreffen verloren; die Mannschaft ist nicht durchwegs in den Händen der subalternen Offiziere; noch weniger wissen viele Unteroffiziere den ihnen zukommenden Einfluss geltend zu machen. Eine mangelhafte Disciplin trat auch in häufigem Austreten von Leuten aus einzelnen Marschkolonnen, in der großen Zahl von Nachzüglern im Marsche wie im Gefechte zum Vorschein.

Immerhin müssen aber auch die bedeutenden Anstrengungen der Manövertage in Verbindung mit der außerordentlichen Hitze und dem dichten Straßenstaub als Milderungsgründe für einen Teil der gerügten Mängel in Anschlag gebracht werden.

Die Specialwaffen sind im Allgemeinen gut rekrutiert, besitzen quantitativ und qualitativ genügende Cadres. Es ist dies nebst der sorgfältigen Rekrutierung und der längeren Instruktionszeit, welche eine bessere Detailausbildung gestattet als bei der Infanterie, die noch dazu den vielseitigsten Dienstbetrieb hat, hauptsächlich auch dem Umstände zuzuschreiben, dass die Specialwaffen aus größeren Kreisen sich rekrutieren, während bei der Infanterie in vielen Kantonen die Auswahl und die Einteilung der Offiziere und Unteroffiziere meist im engsten Rahmen nicht nur des Bataillons, sondern sogar der Compagnie oder sogar noch engerer Verbände erfolgt.

Über die Leistungen der Kavallerie im Patrouillen- und Meldedienst wird sehr Lobenswertes berichtet und es wird neuerdings bestätigt, dass in dieser Hinsicht sehr große Fortschritte gemacht worden sind. Während des Gefechtes fällt unserer Kavallerie in der Regel vorerst die Sicherung des bedrohten Flügels zu. Sie liebt es, dabei oft weit von dem zu deckenden Flügel sich zu entfernen und Rencontres mit der feindlichen Kavallerie aufzusuchen. Dabei gerät sie häufig außer Kontakt mit den andern Waffen und entzieht sich fast ganz der Verfügung des obersten Truppenführers. Es soll nicht unterlassen werden, zu bemerken, dass auch verschiedene gut geleitete und im richtigen Moment unternommene Attacken auf Infanterie und Artillerie beobachtet worden sind.

Bei der Artillerie bot sich Gelegenheit, die Führung in höheren Verbänden zu üben, da die Corpsartillerie jeweilen der einen oder ändern Division von der Manöverleitung zur Herstellung einer überlegenen Artilleriewirkung zugeteilt wurde. Die Führung der Artillerie war bestrebt, die Batterien möglichst frühzeitig in Stellung und zur Wirkung zu bringen, was durch das günstige und übersichtliche Gelände meist wesentlich erleichtert wurde. Der Bezug der Stellung geschah im Allgemeinen taktisch richtig und vom Feinde ungesehen. Jedoch fand die Artillerie nicht immer die ihrer Bedeutung angemessene Verwendung; sie unterstützte nicht durchwegs in genügender Weise den Angriff der Infanterie.

Das Genie ist eine technisch gut geschulte Truppe und fand vielfach Gelegenheit zur Verwendung. Die neue Organisation der Geniewaffe vom 28. Dezember 1894, welche bei diesen Manövern zum ersten Mal in Anwendung kam, erscheint als zweckmäßig. Der Wegfall der früheren Infanteriepioniere hat sich niemals als Mangel fühlbar gemacht; die Divisionskommandanten waren stets besorgt, die technischen Truppen dort zuzuteilen, wo sie nötig waren.

Über den Sanitätsdienst sind diesmal keine besonderen Bemerkungen anzubringen. Der Gesundheitszustand war bei dem anhaltend guten Wetter ein vorzüglicher.

Der Dienst der Verwaltungstruppen war ein äußerst beschwerlicher und die Ausdauer dieser Truppe verdient alle Anerkennung.

Der Corpsverpflegsanstalt in Renens lag die Verpflegung sämtlicher Truppen, mit Ausnahme der Artillerie, während ihres Vorkurses in Buren, für die ganze Dauer des Dienstes ob. Mehl und Schlachtvieh erhielt sie von Lieferanten, den Hafer aus den eidgenössischen Vorräten.

Mit Rücksicht auf die schwachen Mannschaffsbestände musste, in der Bäckerabteilung ein kontinuierlicher Betrieb eingerichtet werden. Die Qualität des Brotes ließ oft zu wünschen übrig, es war zu wenig verarbeitet. Die Überanstrengung der Mannschaft mag dabei einigermaßen mitgewirkt haben; es fehlte aber infolge ungünstiger und weitläufiger Kantonnementsverhältnisse in Renens und der daherigen Erschwerung der Aufsicht durch die Offiziere auch etwas an der Disciplin.

Die Fassungen auf den Distributionsplätzen wickelten sich im Allgemeinen prompt ab. Für die Verspätungen in der Ankunft der Proviantkolonnen in den Truppenkantonnements trifft die Verpflegungsanstalt keine Schuld. Könnten die Fuhrwerke sofort nach stattgefunder Beladung in ihre neuen Kantonnements abgeschickt werden, so würde in der Regel bei Ankunft der Truppen in denselben abgekocht sein. Wenn es aber wünschbar erscheint, von dem bisherigen kriegsgemäßen Verfahren nicht abzuweichen und die Proviantkolonnen während des Gefechtes hinter der Linie zu behalten, so wird doch in Zukunft darauf Bedacht zu nehmen sein, im Verlaufe des Manövers den ganzen Verpflegungstrain so nahe heranzuziehen, dass derselbe sofort nach Gefechtsabbruch abfahren kann und ein rechtzeitiges Abkochen möglich wird.

Die Radfahrer zeigten sich zum Teil als zu wenig discipliniert und in der Ausübung ihres Dienstes nicht zuverlässig genug. Die Maschinen erwiesen sich nicht in jeder Beziehung als gut konstruiert und gaben zu vielen Reparaturen Anlass.

Allgemein ist man von einer Verwendung der Radfahrer zum Meldedienst im Gefecht abgekommen.

Über den Dienst der Feldpost sind zahlreiche Klagen laut geworden. Aus den Berichten geht jedoch hervor, dass das Personal dieses Dienstzweiges keine Schuld trifft und dass dasselbe es an Eifer und Thätigkeit in keiner Weise hat fehlen lassen. Die Unregelmäßigkeiten sind vielmehr einestheils einer mangelhaften Aufsicht seitens der Truppenkommandos über den Distributionsdienst und den Dienst der aus den Truppen detachierten Postordnonnanzen, ändern teils aber hauptsächlich einer ganz abnormen Inanspruchnahme der Feldpost zuzuschreiben. Die Feldpost hat vom 25. August bis zum 22. September, außer den Briefen und Drucksachen (Zeitungen etc.), befördert:

4233	eingeschriebene Fahrpoststücke mit einem deklarierten Werte von Fr. 1,117,303,
3993	Postmandate im Betrage von Fr. 60,835,
142	rekommandierte Briefe

Total 8368 eingeschriebene Artikel im Betrage von Fr. 1,178,138.

Die Feldgendarmarie, bestehend aus 40 Mann der Landjägercorps der Kantone Bern, Freiburg, Waadt, Wallis, Neuenburg und Genf, leistete gute Dienste, erwies sich jedoch als zu wenig zahlreich, um sich auch mit den Nachzügeln befassen zu können.

Die Herbstübungen von 1895 haben neuerdings gezeigt, dass unser Wehrwesen noch auf allen fähig ist. Als erfreuliche Erscheinungen dürfen trotz der vielen Fehler, die zum Vorschein getreten sind, hervorgehoben werden der immer mehr sich Bahn brechende Ernst in der Auffassung des Dienstes in allen Gradabstufungen und der gute Wille der Mannschaft im allgemeinen. Die Anlage und Leitung der Manöver, sowie die Führung der beiden Divisionen befand sich in guten Händen.

Der Inspektor des Truppenzusammenzuges, Herr Bundesrat Frey, Chef des Militärdepartements, erließ auf den Entlassungstag folgenden Tagesbefehl:

„Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten !

In einigen Stunden werdet Ihr zu Euerm heimatlichen Herde zurückgekehrt sein.

Große Anstrengungen sind Euch zugemutet worden. Ihr habt Euch denselben ohne Klagen unterzogen. Unter den brennenden Strahlen der Sonne und den staubbedeckten Straßen entlang habt Ihr wacker Eure Pflicht erfüllt, beseelt von dem einzigen Gedanken: Eurem Lande Ehre zu machen.

Im Namen des Bundesrates danke ich Euch allen dafür.

Ich danke Eurem Armeekorpskommandanten, welcher dem Vaterlande schon so hervorragende Dienste geleistet hat und welchem Ihr Euer volles Vertrauen geschenkt habt.

Ich danke seinen Gehülfen aller Rangstufen, deren Intelligenz und Energie wir neue Erfolge in der Kunst, unsere Truppen zu führen, verdanken.

Ich danke Euch allen, Unteroffiziere und Soldaten, die Ihr durch Euer Betragen Euerm Vaterlande Ehre gemacht habt.

Kehret nun zurück zu Euern Familien, indem Ihr diese unter den Waffen zugebrachten Tage in gutem Angedenken behaltet, und bleibet stets bereit, dem Vaterlande zu dienen."

1896

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1897, Band 2, Heft 14 vom 07.04.1897, Seite 588-604, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtdruckschriften, Referenznummer 10017832

4. Korpsmanöver (III. AK)

Der im Jahre 1893 begonnenen Reihenfolge gemäß hatte im Berichtsjahre das III. Armeecorps den Truppenzusammenzug zu bestehen und beschloss damit den erstmaligen Turnus der Herbstübungen seit der Bildung des Armeecorpsverbandes und zugleich seit der Einführung der Neubewaffnung und des neuen Exerzierreglements der Infanterie. Anlage und Leitung der Herbstmanöver waren Herrn Oberstcorpskommandant Bleuler, dem Kommandanten des III. Armeecorps Übertragen. Sämtliche Truppenteile und Stäbe des Armeecorps waren zu diesem Dienst einberufen.

Der Armeecorpsstab und die Divisionsstäbe VI und VII rückten am 30., die Stäbe der Infanteriebrigaden am 31. August ein, die übrigen Stäbe und die Bataillone der Infanterie am 1. September, die Stäbe und Truppen der Kavallerie am 7. September, die Stäbe der Artillerie am 29., die Batterien am 30. August, die meisten übrigen Truppen am 1. September.

*Die Dislokation des Armeecorps während der Vorkurse war folgende: Corpsstab und Guidencompagnie II in Winterthur; Divisionsstab VI und Guidencompagnie 6 in Örlikon; Infanterie der VI. Division in Hettlingen, Henggart, Seuzach Neftenbach, Wülflingen, Veitheim, Schieren, Weiningen, Regenstorf, Altstetten, Höngg, Affoltern b/Z. und Pfungen; Divisionsstab VII und Guidencompagnie 7 in Goßau; Infanterie der VII. Division in Hauptweil, Bischofszell, St. Gallen, Goßau, Herisau, Rickenbach, Wyl, Flawil, Nieder- und Oberuzwil und Herisau; Divisionsartillerie VI in Bassersdorf und Kloten; Divisionsartillerie VII in Frauenfeld; Geniehalbbataillon und Divisionslazarett 6 in Zürich; Geniehalbbataillon und Divisionslazarett 7 in St. Gallen; Kavalleriebrigade in Oberwinterthur, Wiesendangen, Ober- und Niederbüren; Corpsartillerie in Bülach; Corpspark in Zürich; Kriegsbrückenabteilung in Schaffhausen; **Telegraphencompagnie**, Eisenbahncompagnie und Corpsverpflegsanstalt in Winterthur; Radfahrer in Basel.*

Die Vorkurse der Infanterie schlossen mit dem 7. September ab; den 8. September begannen die Manöver der zusammengesetzten Truppenkörper mit Übungen von Infanterieregiment gegen Infanterieregiment; dieselben setzten sich fort: in den Brigademanövern vom 9. und 10. September, zu welchen auch die Kavallerie, die Divisions- und Corpsartillerie, die Geniehalbbataillone und die Ambulanten herbeigezogen wurden; es folgten: am 11. und 12. September eine erste Gruppe der Divisionsmanöver (Gefechte bei Illnau und bei Bassersdorf). Am 13. September war Ruhetag. Für den 14. und 15. September war eine zweite Gruppe von Divisionsmanövern angesetzt (Gefechte bei Niederhasli-Oberglatt und am Höhragen), und am 16. September schlossen die Manöver mit einer Übung des vereinigten Armeecorps gegen einen markierten Gegner bei Steinmaur-Neerach; am 17. September fand die Inspektion und das Defilieren des Armeecorps vor dem Inspektor, Herrn Bundesrat Frey, auf dem Felde zwischen Bülach und Bachenbülach statt, von wo die Truppen noch gleichen Tags teils per Marsch, teils per Eisenbahn an ihre Entlassungsorte abgingen.

Mit Ausnahme des Corpsparkes und der Corpsverpflegsanstalt, die erst am 19. September entlassen wurden, und einigen Traindetachementen gelangten alle Truppen am 18. September zur Entlassung.

Für die Manöver vom 14., 15. und 16. September wurden außer den dem Armeecorpsverbande angehörenden Truppen noch herbeigezogen: ein aus den Rekrutenbataillonen der Divisionskreise I, IV und VIII gebildetes Infanterieregiment und das gleichzeitig im Wiederholungskurs befindliche Kavallerieregiment Nr. 5 mit Guidencompagnie Nr. 5. Diese Truppen traten am 13. September, in die Linie und wurden unmittelbar nach Schluss des Manövers vom 16. wieder entlassen.

Der Corpspark nahm mit 2 Parkkolonnen für den Dienst des Munitionsnachschubs vom 8. September an und mit 2 zu Batterien formierten Parkkolonnen als Artillerieregiment vom 12. September an an den Manövern teil. Daneben stellte er dem Infanterierekrutenregiment die Bespannung für dessen Fuhrwerke.

Die **Feldtelegraphencompagnie** trat am 14. September in die Linie; die Eisenbahncompagnie wurde ganz außerhalb des Rahmens des Armeecorps besonders beschäftigt; ebenso die Kriegsbrückenabteilung, für welche das Manöverterrain keine Verwendung bot, mit Ausnahme eines Detachements, das zum Corpsmanöver am 16. September beigezogen wurde.

Die in Winterthur eingerichtete Corpsverpflegsanstalt übernahm von dort aus mit dem 8. September die Verpflegung des Armeecorps, nachdem während der Vorkurse die Verpflegung durch Lieferanten besorgt worden war. Zu gleicher Zeit begann auch die Feldpost ihre Tätigkeit. Mit dem 9. September rückte im fernem noch ein besonderes, von den Kantonen des Armeecorpskreises gestelltes Feldgendarmiercorps ein, das den beiden Divisionen zugeteilt wurde und bis zur Entlassung der Truppen bei denselben verblieb.

Das Armeecorpskommando befand sich bis zum 12. September in Winterthur, siedelte dann am 13. nach Bülach über, um hier bis zur Entlassung zu verbleiben.

Nach dem Einrücken aller Truppen und Stäbe erreichte das Armeecorps einen Gesamtbestand von
 1,102 Offizieren und
 24,363 Unteroffizieren und Soldaten, zusammen
 25,465 Mann, mit 4060 Pferden, 84 bespannten Geschützen
 und den nötigen Kriegsfuhrwerken aller Art.

Hierzu kamen am 10. September die Radfahrer, in der Stärke von 1 Offizier und 9 Unteroffizieren und Soldaten.

Es entfielen auf:

	Offiziere	Unteroffiziere und Soldaten	Total Mann	Pferde	Geschütze
Armeecorpsstab	24	35	59	47	---
VI. Division	448	10'475	10'923	985	24
VII. Division	463	11'156	11'619	981	24
Corpstruppen	167	2'647	2'864	2047	36
Total	1102	24'313	25'415	4060	84

Das Infanterierekrutenregiment nebst Stab und das Kavallerieregiment 5 mit Guidencompagnie 5 brachten am 14. September einen Zuwachs von 95 Offizieren, 2525 Unteroffizieren und Soldaten, Total 2618 Mann mit 495 Pferden und 27 Fuhrwerken.

Vorkurse und Manöver nahmen im Allgemeinen einen normalen Verlauf. Begründete Klagen über mangelhafte Verpflegung oder Überanstrengungen sind nicht laut geworden. Die Unbeständigkeit der Witterung und der stets nass bleibende Boden nötigten dazu, auf das Biwakieren im größeren Umfange zu verzichten. Der Kulturschaden erreichte infolge der Nässe des Bodens und der vielen noch stehenden Kulturen eine verhältnismäßig bedeutende Höhe.

Für den Gesundheitszustand der Truppen erwies sich die Witterung nicht als ungünstig; derselbe war denn auch ein normaler, sowohl während der Vorkurse, als ganz besonders auch während der Manöver. Größere Unfälle kamen nicht vor. Leider hatte die VI. Division den Tod eines tüchtigen Offiziers zu beklagen, in der Person des Herrn Major Weinmann, Kommandant des Bataillons 66, welcher beim Brigadeexerzieren vom 7. September einen Schlaganfall erlitt, dem er nach einigen Tagen erlag. Ein Soldat des nämlichen Bataillons, Füsilier Furrer, starb an einer schweren Erkrankung.

Die Mobilmachung und der Diensteintritt vollzogen sich ruhig, rasch und sicher, auf Grund getroffener sorgfältiger Vorbereitungen und der erlassenen einlässlichen Instruktionen und Dank der eifrigen Mitwirkung der beteiligten Organe der kantonalen und eidgenössischen Militärbehörden. Sämtliche Bataillone befanden sich am Abend des Einrückungstages vollständig organisiert und ausgerüstet mit ihren Trains in ihren Vorkurskantonnementsorten untergebracht, so dass folgenden Tags mit der Instruktion sofort begonnen werden konnte.

Besondere Aufmerksamkeit war der Organisation des Linientrains geschenkt worden. Um von Anfang an eine gründliche und sichere Ordnung im Trainwesen zu erzielen, waren die Linientrains schon am Tage vor dem Einrücken der Bataillone einheitlich, unter Leitung der Trainchefs des Armeecorps und der Divisionen, organisiert worden. Da für die Kavallerie die Felddienstübungen alsbald nach ihrem Einrücken begannen, so wurde der Linientrain der Kavallerie, um ihn einigermaßen vorzubereiten, einige Tage früher einberufen, um mit andern Trainabteilungen einen kurzen Vorkurs zu bestehen; zugleich wurde auch zur Erzielung einer bessern Beaufsichtigung und Führung im Dienste bei den Kavallerieregimentern dem Traindetachement jedes Regiments ein Trainunteroffizier beigegeben.

Während der Vorkurse waren die Truppen größtenteils gut untergebracht; es herrschte Ordnung und allgemein wurde mit Ernst und Eifer nach den ausgegebenen Instruktionsplänen gearbeitet. Bei der Infanterie im besondern bewährte sich für die Instruktion die Neuerung, dass sämtliche Kommandostellen bis zum Compagniekommandanten angehalten wurden, an Hand des Unterrichtsplanes ein Arbeitsprogramm für den von ihnen zu erteilenden Unterricht, beziehungsweise die von ihnen zu leitenden Übungen auszuarbeiten. Dadurch wurde nicht nur die Vorbereitung der Offiziere auf den Dienst, sondern auch ein wohldurchdachtes, planmäßiges und fruchtbringendes Arbeiten im Dienste selbst sehr befördert. Es gelang, das Unterrichtsprogramm des Instruktionsplanes ziemlich vollständig durchzunehmen.

Der Linientrain der Bataillone wurde für die Vorkurse brigadeweise zu einer besondern Instruktion vereinigt.

In Abweichung von den bisherigen Anordnungen gingen die Sanitätsmannschaften der Bataillone für ihre besondere Instruktion nicht in die Vorkurse der Ambulanzen über, sondern verblieben bei der Truppe, wo die Brigade- und Regimentsärzte ihren Unterricht organisierten. Die meisten Berichte erklären, dass sich diese Neuerung gut bewährt habe.

Bei der Kavallerie kann von einem Vorkurse kaum gesprochen werden, da dieselbe schon am zweiten Tage nach dem Einrücken (7. September) zu den Manövern der Infanteriebrigaden vom 9. September zugezogen wurde.

Bei der Artillerie vereinigten sich am 5. September die beiden Divisionsartillerien mit der Corpsartillerie zu einer Manövrier- und Schießübung der gesamten Artillerie des Armeecorps unter Führung des Obersten der Artillerie. Die Übung befriedigte im allgemeinen, zeigte aber auch, gleich dem weiteren Auftreten der Artillerie bei den Manövern verbundener Waffen, dass die Ausbildung der Artillerie im Manövrieren mit größeren Massen im Terrain und in der Technik der Führung, der Bewegung und des Vorbringens solcher Massen in Feuerstellung noch einigermaßen der Entwicklung bedarf.

Vom Corpspark wurden zwei Parkkolonneu in Hinsicht auf ihre Verwendung als Artillerieregiment bei den Manövern von Anfang an als Batterien organisiert und geübt. Den übrigen zwei für die Munitionsversorgung des Armeecorps bestimmten Parkkolonnen blieb wenig Zeit zur Vorübung, da sie schon mit dem 5. September für ihren Dienst beim Armeecorps in Tätigkeit zu treten hatten.

Die Vorkurse des Genie und der Sanität geben zu keinen besonderen Bemerkungen Anlass. Da die Kriegsbrückenabteilung nicht zu den Manövern beigezogen wurde, so ergab sich bei dieser auch nicht eine Teilung des ganzen Wiederholungskurses in Vorkurs und Manöver.

Indem die Corpsverpflegsanstalt erst mit dem 8. September die Verpflegung des Armeecorps zu übernehmen hatte, gewannen die Verwaltungscompagnien Zeit zu einem Vorkurse zur Auffrischung und Befestigung der militärischen Ausbildung ihrer Mannschaft.

In der allgemeinen Anlage der Manöver trat die Neuerung ein, dass, um den höheren Offizieren, besonders den Divisionskommandanten, mehr Gelegenheit zur Übung in der Truppenführung zu bieten, die Manöver Infanterieregiment gegen Infanterieregiment auf nur einen Tag beschränkt, dagegen die Manöver Division gegen Division auf 4 Tage ausgedehnt wurden, unter Teilung der letzteren in 2 Gruppen von je 2 Tagen, welche durch einen Sonntag als Ruhetag unterbrochen wurden.

Um der Überanstrengung der Truppen möglichst vorzubeugen, wurde während der ganzen Dauer der Manöver der Kriegszustand jeweilen zwischen den Übungen Regiment gegen Regiment und den Übungen Brigade gegen Brigade, ferner zwischen den letztern und den Manövern Division gegen Division, endlich zwischen den letzteren und der I. und II. Gruppe der letzteren und vor dem Armeecorpsmanövertag unterbrochen.

An den Tagen, wo am Abend der Kriegszustand aufhörte, konnten jeweilen die Dislokationen der Truppen zum voraus bekannt gegeben werden, und war ein früheres Eintreffen der Proviantwagen in den Quartieren gesichert.

Das Übungsgebiet, einschließlic der Regiments- und Brigademanöver, umfasste die Gegend zwischen Goßau (St. Gallen) und Regensberg (Zürich). Nachdem die beiden letzten Herbstmanöver der VI. und VII. Division (1887 und 1891) hauptsächlich im Gebiete der VII. Division sich abgespielt hatten, wurde als Manöverterrain für die Divisionsmanöver und die Übung des vereinigten Armeecorps die ganz im Bereich

des VI. Divisionskreises liegende Gegend zwischen Turbenthal und Regensberg gewählt, mit dem Plane, die Manöver vom Töbthale her über das Kempthal in das untere Glattthal zu ziehen und dort zum Abschluss zu bringen. Es bot diese Gegend ein günstiges, an Abwechslung reiches Manöverterrain, bei Bülach ein schönes Feld für die Inspektion, daneben gute Unterkunftsverhältnisse, sowie reichliche Straßen- und Eisenbahnverbindungen. Wurde dabei die VII. Division etwas weit aus ihrem Kreise weggezogen, so brauchten dagegen fast auch nur ihre Truppen mit der Eisenbahn heimgeschafft zu werden, während diejenigen der VI. Division, mit einziger Ausnahme der Bataillone von Schaffhausen (61) und Schwyz (72), sowie der größte Teil der Corpstruppen von der Inspektion weg ihre Entlassungsorte im Fußmarsche zu erreichen vermochten.

Für die Regiments- und Brigademänöver stand der VI. Division die Gegend zwischen Zürich und Winterthur, der VII. Division die Gegend zwischen Goßau und Aadorf zur Verfügung. Beiden Divisionskommandanten war für die ihnen zufallende Anordnung dieser Manöver freies Spiel in der bezeichneten Gegend gelassen, mit der einzigen Beschränkung, sich mit dem Abschlüsse der Brigademänöver so einzurichten, dass zum Beginn der Divisionsmanöver am 11. September früh die VI. Division bei Wallisellen versammelt sein, die VII. Division sich von Turbenthal auf Illnau in Marsch setzen könnte.

Für die Manöver Brigade gegen Brigade traten die Divisionsartillerie, die Geniehalbbataillone und die Divisionslazarette bei ihren Divisionen ein und wurden aus den Corpstruppen jeder Division noch das Kavallerieregiment gleicher Nummer und ein Regiment der Corpsartillerie zugewiesen. Die Regimenter der Kavalleriebrigade blieben auch noch für die ersten Divisionsmanöver auf beide Divisionen verteilt; die Regimenter der Corpsartillerie traten nach Schluss der Manöver Brigade gegen Brigade bei den Divisionen aus und standen vereint zur unmittelbaren Verfügung des Armeecorpskommandos.

Vom Corpspark in Zürich ging mit Beginn der Übungen Regiment gegen Regiment zu jeder Division eine Infanteriemunitionskolonne ab, zum Ersatze verbrauchter Munition während den Manövern Brigade gegen Brigade und dem ersten Manöver Division gegen Division, nach welchem die Kolonnen nach Zürich zurückkehrten, um ihre Caissons für den Munitionsnachschub wieder zu füllen; inzwischen war ferner vom Corpspark zur Versorgung der Truppen mit Munition bei den spätem Manövern ein Munitionsdepot für die VI. Division in Eglisau und ein anderes für die VII. Division in Zürich angelegt worden.

Die **Telegraphencompagnie**, die Eisenbahncompagnie und die Kriegsbrückenabteilung blieben über die Periode der Regiments- und Brigademänöver in ihrer ursprünglichen Dislokation mit besonderen Übungen beschäftigt.

Als Schiedsrichter für die Manöver vom 11. bis 16. September waren vom Militärdepartement bezeichnet: die Herren Oberstcorpskommandant Ceresole, Oberstdivisionäre Techtermann und Schweizer, Obersten I. Isler, de Crousaz, L. Delarageaz, O. Hebbel, St. Gutzwiller, L. Perrier, E. Wild bolz.

Die Manöver Division gegen Division und des Armeecorps gegen einen markierten Feind wurden vom Kommandanten des Armeecorps geleitet und entwickelten sich auf Grund folgender Generalidee:

„Eine Nordarmee hat den Rhein überschritten und dringt auf „Zürich vor.

„Eine bei Zürich sich sammelnde Südarmee tritt der Nordarmee entgegen.“

Die bei Wallisellen stehende VI. Division erhielt für den 11. September den Auftrag, zur Sicherung der rechten Flanke der auf dem Plateau von Brütten-Winterberg stehenden (supponierten) Truppen der Südarmee, über Illnau gegen Turbenthal vorzugehen und den Feind hinter die Töb zurückzuwerfen. Die VII. Division erhielt den Auftrag, zur Sicherung der gegen das Plateau von Brütten-Winterberg vorgehenden Avantgarde der Nordarmee von Turbenthal in der Richtung auf Illnau vorzugehen und sich des Plateaus von Bisikon zu bemächtigen, um von dort aus gegen den rechten Flügel der feindlichen Stellung vorzugehen.

Die Ausführung der beidseitig gestellten Aufgaben brachte die beiden Divisionen zu einem ersten Zusammentreffen bei Illnau. Die VII. Division erhielt im Laufe des Gefechts, als von der Hauptarmee nachgesandt, Verstärkung durch die 4 Batterien der Corpsartillerie. Nach Gefechtsabbruch bezog die VI. Division Kantonnements um Wallisellen mit Vorposten auf der Linie Bassersdorf-Wangen, die VII. Division um Illnau, mit Vorposten auf der Linie Volketsweil-Lindau.

Für den 12. September ergab sich gemäß den vom Leitenden ausgegebenen Befehlen ein Angriff der VII. Division auf die auf den Höhen von Dietlikon-Runsberg in fortifikatorisch verstärkter Stellung befindliche VI. Division. Beide Divisionen hatten am Abend des 11. September ihre Kavallerieregimenter behalten, der VII. Division wurde auch für den 12. September die Corpsartillerie zugeteilt, während die VI. Division im Verlaufe des Tages von Zürich aus durch 2 aus dem Corpspark gebildete Batterien Verstärkung erhielt. Der Hauptangriff der VII. Division erfolgte von Bassersdorf aus und wurde von der VI. Division mit einem Gegenangriff auf den feindlichen rechten Flügel beantwortet. Nach Beendigung der Übung marschierten die Truppen sofort in ihre Kantonnements für den folgenden Ruhetag ab. Die Kavallerieregimenter schieden aus den Divisionsverbänden aus, ebenso die Corpsartillerie bei der VII. und das vom Corpspark gebildete

Artillerieregiment bei der VI. Division. Die VI. Division bezog Kantonnements südöstlich der Linie Affoltern-Kloten, die VII. Division nordwestlich der Linie Niederhasli-Bachenbülach. Die vereinigte Kavalleriebrigade, die Corpsartillerie und das Artillerieregiment des Corpsparkes kantonnierten gesondert außerhalb der Kantonnementsrayons der Divisionen.

Für die weiteren Manöver wurde die Operationslinie der VI. Division von der rechten auf die linke Flanke der Südarmee, die Operationslinie der VII. Division von der linken auf die rechte Flanke der Nordarmee verlegt. Die dadurch bedingte Dislokation erforderte von der VII. Division am Nachmittag des 12. September nach Gefechtsabbruch noch bedeutende Marschleistungen, wobei sich die Truppe gut bewährte.

Die Kriegsbrückenabteilung marschierte am 12. September von Schaffhausen nach Flaach ; die bis dahin immer noch besonders beschäftigte **Telegraphencompagnie** kam nach Bülach, wohin ihr am 10. September die Eisenbahncompagnie vorangegangen war zur Herstellung provisorischer Einladerampen auf den Bahnhöfen von Bülach und Niederglatt für die Heimbeförderung der Truppen nach der Inspektion.

Der 13. September war vollständiger Ruhetag für alle Truppen des Armeecorps. Von den zur Verstärkung des Armeecorps für die Manöver vom 14. bis 16. September bestimmten Truppen sammelte und organisierte sich das Infanterie-Rekrutenregiment im Laufe des 13. September in Zürich und rückte das Kavallerieregiment 5 mit der Guidencompagnie 5 in Kantonnements in Dällikon und benachbarten Ortschaften ein.

Für die zweite Gruppe der Divisionsmanöver am 14. und 15. September wurden die beiden Divisionen als in der westlichen Flanke der beiden supponierten Armeen auftretende Armeeteile gedacht. Die Lage am 14. September früh war folgende: Die wiederholten Angriffe der Nordarmee auf die Stellung der Südarmee bei Kloten-Runsberg-Dietlikon wurden am 12. und 13. September abgewiesen. Von der Nordarmee überschritt am 13. September eine Division (VII. Division) den Rhein bei Eglisau und stehen ihre Vorposten in der Nacht vom 13./14. September auf der Linie Neerach- Höri-Bachenbülach. Ihr gegenüber stehen die Vorposten der auf dem linken Flügel der Südarmee bei Seebach stehenden VI. Division. Beide Divisionen erhielten den Auftrag, am 14. September neuerdings die Offensive zu ergreifen. Von den Corpstruppen und den am 13. September zur Verstärkung des Armeecorps in die Linie eingerückten Truppen wurden am 14. September früh zur Verfügung gestellt: der VI. Division das Infanterierekrutenregiment, das Kavallerieregiment 5 und die Guidencompagnie 5 und die Corpsartillerie; der VII. Division die Kavalleriebrigade, das aus dem Corpspark gebildete Artillerieregiment und die **Telegraphencompagnie**. Die gegeneinander vorgehenden Divisionen gelangten zwischen Oberund Niederglatt, beidseitig der Glatt, zum Zusammenstoß. Das Ergebnis der Aktion wurde als unentschieden angenommen; beide Divisionen blieben in naher Berührung einander gegenüberstehen, die VI. Division hielt die Glattübergänge bei Oberglatt und Hofstetten besetzt. Beide Divisionen kantonnierten hinter ihren Vorposten ; die Verteilung der Corps- und Hilfstruppen auf die Divisionen blieb für den 15. September unverändert; der VII. Division kam in der Nacht noch eine von der Artillerieoffizierbildungsschule gebildete Batterie als Verstärkung zu. Die Eisenbahncompagnie hatte am 14. September ihre Arbeiten fortgesetzt, die Kriegsbrückenabteilung eine Brücke über den Rhein bei Rüdlingen geschlagen und wieder abgebrochen und war nach Eglisau weitergezogen, wo sie kantonnierte.

Die Wiederaufnahme der Aktion am folgenden Tage erfolgte auf Grund der Annahme, es sei der Südarmee nicht gelungen, den ihr gegenüberstehenden Feind nach Winterthur zurückzuwerfen, und dieselbe werde daher den Angriff am 15. wiederholen ; die Nordarmee sei von überlegenen Kräften auf das Plateau von Brütten zurückgedrängt worden. Die VII. Division erhielt den Befehl, die ihr gegenüberstehende feindliche Division festzuhalten und da durch ein Vorstoßen derselben gegen die rechte Flanke der Armee zu verhindern. Die VI. Division sollte dagegen den ihr gegenüberstehenden Feind über den Rhein zurückwerfen. Die beidseitige Offensive führte am Morgen des 15. September alsbald zu einem Zusammenstoße und Gefechte am Höhragen, zum Teil auf dem Gefechtsfelde des vorigen Tages.

Nach Abbruch des Gefechts traten die Divisionen und Corpstruppen in den Armeecorpsverband unter Ausscheidung der zur Bildung eines markierten Feindes für das Corpsmanöver des folgenden Tages bestimmten Truppenkörper.

Sämtliche Truppen bezogen Ortschaftslager, und zwar das Armeecorps östlich hinter der Linie Niederhasli, Höri, Hochfelden, mit der Kavalleriebrigade auf dem rechten Flügel bei Glattfelden, die VII. Division rechts, die VI. Division links, die Corpsartillerie in Kloten, die 2 Munitionskolonnen in Bassersdorf, die **Telegraphen-** und die Eisenbahncompagnie in Bülach, der markierte Feind westlich hinter der Linie Dielsdorf-Stadel. Die vorgesehenen Vorposten wurden erst am folgenden Morgen früh auf die Zeit des Beginns des Kriegszustandes bezogen. Die Kriegsbrückenabteilung hatte bei Eglisau am Vormittag des 15. eine Brücke über den Rhein geschlagen, die nachmittags wieder abgebrochen wurde; sie blieb in Eglisau und sandte in der Nacht zwei Einheiten nach Höri zur Erstellung einer am 16. September früh für alle Waffen gangbaren Brücke über die Glatt. Die Dislokation des Armeecorps und des markierten Gegners mit den für beide Gegner für den 16. September sich ergebenden Aufgaben entsprangen der Annahme, dass am 15. September die Nordarmee vor der Südarmee hinter die Thur zurückgewichen und der bei Oberglatt

kämpfenden Abteilung der Südarmee (VI. Division) Verstärkung durch eine Division (VII. Division) und eine Kavalleriebrigade zugekommen, die gegenüberstehende Abteilung der Nordarmee (markierter Feind) zum Weichen gezwungen und von der Rückzugslinie auf Eglisau abgedrängt, in der Richtung auf Kaiserstuhl, auf Steinmaur-Stadel zurückgegangen sei.

Der markierte Feind, unter dem Befehl von Herrn Oberst Bollinger, wurde gebildet durch das Infanterierekrutenregiment, die Schützenbataillone Nr. C und 7, das Kavallerieregiment 5 mit der Guidencompagnie 5, das Parkartillerieregiment, die Batterie der Offizierbildungsschule und das Geniehalbbataillon Nr. 6.

Diese Truppen stellten eine Division von 11 Bataillonen und 9 Batterien dar, mit einem vollständigen Kavallerieregiment nebst Guidencompagnie. Der markierte Feind erhielt den Befehl, die Höhen ob Steinmaur-Stadel zu besetzen und aufs hartnäckigste zu verteidigen, um die Rheinbrücke von Kaiserstuhl für die am 17. eintreffenden Verstärkungen offen zu halten. Das Armeecorps dagegen stellte sich die Aufgabe, gleichzeitig mit der von Winterthur aus wiederaufgenommenen Offensive der gesamten Südarmee den Feind in der Stellung Steinmaur-Stadel anzugreifen und gegen den Rhein zurückzudrängen.

Zu diesem Zwecke wurde nach Rekognoszierung der feindlichen Stellung ein Besammlungsbefehl für den 16. September früh erlassen, nach welchem, in der Absicht, den Hauptangriff vom linken Flügel aus zu führen, sich zu sammeln hatten: die Kavalleriebrigade nordwestlich Hochfelden, um von da aus in der Richtung Stadel, Steinmaur, Dielsdorf aufzuklären; die XIII. Infanteriebrigade mit der Divisionsartillerie VII und dem Divisionslazarett VII auf dem linken Glattufer nördlich Oberhöri; die XIV. Infanteriebrigade als Corpsreserve zwischen Niederglatt und Oberglatt auf dem rechten Glattufer; die VI. Division bei Mettmenhasli, hinter ihr bei Oberhasli die Corpsartillerie. Am frühen Morgen hatte das Geniehalbbataillon 7 zwei Übergänge über die Glatt zwischen Ober- und Niederglatt, die Kriegsbrückenabteilung eine für alle Waffen gangbare Brücke über die Glatt bei Höri, die **Telegraphencompagnie** eine Linie von Bülach bis zum Besammlungsplatz der XIII. Infanteriebrigade bei Höri und von da nach Regensberg und dort eine Signal- und Beobachtungsstation unter Führung des II. Generalstabsoffiziers des Armeecorps zu erstellen.

Gemäß der gestellten Aufgabe wurde der Angriff des Armeecorps mit einer Infanteriebrigade (XIII) und der Divisionsartillerie VII vom Höriberg gegen Neerach, mit drei Infanteriebrigaden, der Divisionsartillerie VI und der Corpsartillerie über Castelhof, Dielsdorf und Nieder-Steinmaur gegen Steinmaur und die Hauptstellung des markierten Gegners auf dem „Heitlib“ in einheitlicher Weise durchgeführt.

Während dieses Gefechts wurde von der Sanität bei der XI und XIII. Infanteriebrigade eine größere Übung im Sanitätsdienste mittelst Austeilen von Karten zur Bezeichnung von Verwundeten in Szene gesetzt, die insbesondere bei der längere Zeit ein hinhaltendes Gefecht führenden XIII. Brigade zu gründlicher und vollständiger, sowie lehrreicher Durchführung gelangte.

Sofort nach Abbruch des Gefechts löste sich die Abteilung des markierten Feindes auf; die Truppen des Armeecorps bezogen rings um Bülach Kantonnements. Die Rekrutenbataillone marschierten nach Bülach, von wo sie noch gleichen Tags heimbefördert wurden; das Kavallerieregiments und die Guidencompagnie 5 traten unmittelbar vom Gefechtsfelde den Rückmarsch nach ihren Entlassungsorten an.

Am 17. September wurde das zwischen Bülach und Bachenbülach versammelte Armeecorps durch den Chef des Schweizerischen Militärdepartements inspiziert. Das Einrücken der Truppen auf den Inspektionsplatz und deren Aufstellung vollzogen sich in Ordnung und pünktlich. Bei der Inspektion zeigten die Truppen anerkennenswerte gute Haltung. Der Abmarsch der Truppen nach dem Defilieren erfolgte ohne Stockungen. Die Truppen marschierten unmittelbar weiter nach ihren Entlassungs- oder Verladeorten für den Heimtransport auf der Eisenbahn. Der Heimmarsch oder Heimtransport der Truppen an ihre Entlassungsorte vollzog sich in guter Ordnung. Die Entlassungsorte fielen für die meisten Truppenkörper mit den normalen Mobilmachungsorten zusammen 5 eine Ausnahme machten das Schützenbataillon 6, das in Winterthur statt in Zürich, die Bataillone 79 und 80 und die Schwadronen 20 und 21, die in Wyl, und das Bataillon 78, das in Altstätten entlassen wurde.

Die Bahntransporte verliefen, dank den allseitig sorgfältig und rechtzeitig getroffenen Anordnungen, dem Entgegenkommen und den Bemühungen der Bahnverwaltungen und ihres Personals und dem guten Verhalten der Truppen, pünktlich und in bester Ordnung, ohne Unfall oder Störung.

Die gesamten Übungen des III. Armeecorps haben in ihrem Verlaufe bei Beteiligten und Zuschauern im Ganzen einen sehr befriedigenden Eindruck hinterlassen. Anzuerkennen ist vor allem der gute Geist, der die Truppen beseelte, der allgemeine und anhaltende Eifer, - der sich in allen Graden zu erkennen gab, das einträchtige Zusammenwirken aller Organe, das Entgegenkommen der in Anspruch genommenen Behörden und Beamten, die gute Aufnahme, welche die Truppen, von wenigen vereinzelt Ausnahmen abgesehen, bei der Bevölkerung gefunden haben.

In der Anlage und Durchführung der Übungen wurde, soweit es ohne wesentliche Beeinträchtigung der Lehrzwecke und des feldmäßigen Charakters der Manöver geschehen konnte, besondere Rücksicht darauf

genommen, Überanstrengung der Truppen zu vermeiden. In dieser Hinsicht kann kaum weiter gegangen werden, wenn die größeren Übungen auf die Dauer ihren kriegsmäßigen Charakter behalten sollen.

Die Neuerung der Ausdehnung der Divisionsmanöver von 3 auf 4 Tage, mit einem Ruhetag zwischen dem zweiten und dritten Manövertage, hat sich gut bewährt.

Der Stand der Ausbildung und der Feldtüchtigkeit der einzelnen Waffen- und Truppengattungen, sowie der verschiedenen Dienstzweige gibt zu folgenden Bemerkungen Anlass.

Das Auftreten der Infanterie war im Ganzen geeignet, der Mannschaft und den Führern, sowie auch der Instruktion der Waffe Ehre zu machen. Sie machte den Eindruck einer sehr ausdauernden, willigen und wohldisziplinierten Truppe. Wenn es auch im Einzelnen noch vieles auszusetzen gab, so war doch ein merklicher Fortschritt in der Ausbildung und Entwicklung zur Feldtüchtigkeit, seit den letzten Übungen der VI. und VII. Division im Jahr 1891 unverkennbar. Einzelne Verbände weisen sehr erhebliche Marschleistungen auf. Der Standpunkt der Ausbildung der Cadres und Truppen ist meist ein befriedigender. Die Subalternoffiziere und Unteroffiziere haben im Allgemeinen ihre Leute in der Hand und üben die nötige Herrschaft über ihre Abteilungen aus. Auch das taktische Verständnis, namentlich bei den Subalternoffizieren, hat sich gehoben. Daneben zeigten sich freilich in der Feuerleitung und Feuerdisziplin immer noch Mängel.

Die Kavallerie hat einen hohen Grad von Leistungsfähigkeit und Feldtüchtigkeit an den Tag gelegt. Dank einer trefflichen Ausbildungsmethode, einer längeren Rekruteninstruktion und den jährlichen, wenn auch kürzeren Wiederholungskursen, ist diese Waffe hinsichtlich Erziehung zum Felddienst und Entwicklung von Offizieren und Mannschaft zur Selbständigkeit und Initiative auf einer erfreulichen Stufe angelangt. Im Gefecht der verbundenen Waffen zeigte sie besonders in den ersten Manövertagen etwas zu sehr Neigung, sich auf Streifzüge zu begeben und ihre Aufmerksamkeit gegenseitig ganz nur ihrer eigenen Waffe zuzuwenden; nach und nach suchte sie mehr Kontakt mit den andern Waffen zu gewinnen und wirkte besser bei der gemeinsamen Aktion mit. Der Sicherheits- und Kundschaftsdienst wird mit Verständnis betrieben; jedoch ist in dieser Hinsicht zu rügen, dass die Kavalleriepatrouillen sehr häufig gar zu kühn und unter gänzlicher Missachtung des feindlichen Feuers an den Gegner heranreiten, so dass der Aufklärungsdienst kein wahres Bild des Krieges gibt.

Das Verhalten der Artillerie hat wiederholt zur Kritik Anlass gegeben. Doch wäre es ungerecht, der Waffe selbst alle Schuld an den zu Tage getretenen Fehlern beizumessen. Die richtige Regelung des Zusammenspiels der verschiedenen Waffen, für welche in erster Linie die Führer der verbundenen Waffen, nicht die der einzelnen Waffen verantwortlich sind, lässt noch zu wünschen übrig; es bedarf die Befehlsgebung der Truppenkommandanten an die Artillerie noch vermehrter Übung und Vervollkommnung. Die technische Ausbildung der Artillerie ist nach wie vor eine gute und die Batterien bewiesen aner kennenswerte Leistungen. Auf die taktische Ausbildung dagegen, auf Erhöhung der Geschicklichkeit und Gewandtheit der Führung im kleinem und größeren Verbände unter verschiedenartigen Terrain- und Gefechtsverhältnissen, auf rasche und sichere Erfassung der Sachlage, auf die Manövrierfähigkeit von Batterien und größeren Abteilungen im Terrain, sodann auf Entwicklung der Selbständigkeit und Initiative der Führer aller Grade, ist noch vermehrtes Gewicht in der Instruktion zu legen.

Das aus 2 Parkkolonnen des Corpsparkes gebildete Artillerieregiment kam sehr zu statten, um bei den Divisionsmanövern die eine Division zu verstärken und die artilleristische Übermacht der Division, welche die Corpsartillerie zugeteilt erhielt, nicht zu erdrückend werden zu lassen und um für das Corpsmanöver, ohne Schwächung der Artillerie des Armeecorps, zusammen mit der Schulbatterie der Offizierbildungsschule, die feindliche Artillerie bilden zu können. Dieses Artillerieregiment blieb, abgesehen von einiger Beeinträchtigung der Beweglichkeit seiner Batterien wegen ungenügender Bespannung, in seinen Leistungen bei den Manövern hinter den übrigen Batterien nicht zurück.

Die beiden andern Kolonnen des Corpsparkes bekamen als Munitionskolonnen reichliche und lehrreiche Arbeit, da der Infanterie von den ihr für den ganzen Dienst zugeteilten 132 blinden Patronen per Gewehr bei der Mobilmachung nur 32 mitgegeben, die übrigen 100 Patronen nebst einem kleinen Teile der den Batterien bestimmten Geschützpatronen dagegen dem Corpspark überwiesen worden waren, behufs allmählicher Abgabe an die Truppen im Verlaufe der Manöverzeit und als Übung im Munitionersatz. Diese Übung betraf fast ausschließlich den Munitionersatz nach dem Gefechte, der sich, wenn auch nicht immer in tadelloser Ordnung, doch so vollzog, dass die Truppen zum Gefechte stets gehörig mit Munition versehen waren.

Die Genietruppen aller Art haben sich gut bewährt und sich als sehr leistungsfähig und den an sie gestellten Anforderungen ganz gewachsen gezeigt.

Der Sanitätsdienst war geschickt und umsichtig geleitet und wurde sorgfältig besorgt; den eifrigen Bemühungen der Leitenden kamen die Truppenkommandanten, freilich nicht ohne einige Ausnahmen, mit

Verständnis entgegen. Die Sanität ließ es sich auch angelegen sein, bei den Manövern richtig mitzuwirken und den Dienst im Gefecht zu üben.

Die Leitung und Besorgung des Veterinärdienstes verdient Anerkennung, Inbegriffen die Leistungen der Hufschmiede, die stark in Anspruch genommen wurden, da in dem schweren nassen Boden des Manöverterrains ungewöhnlich viele Eisen verloren gingen.

Die Verpflegung der Truppen und der Verwaltungsdienst vollzogen sich in befriedigender Weise; allseitig gab sich das Bestreben kund, der Truppe gute Verpflegung zu sichern und in der Verwaltung gute Ordnung zu halten.

Mit der reglementarischen Ration, den bewilligten Extraverpflegungen und der Salz- und Gemüsezulage des Bundes fanden sich die Truppen mit Verpflegungsmitteln reichlich bedacht und lernten mit diesen Mitteln richtig und geschickt zu wirtschaften. Es wurde darauf gehalten, dass während der Manöver die Truppen jeweilen abends ihre Hauptmahlzeit erhielten; mit seltenen Ausnahmen langten die Truppen, wie auch die Proviantwagen stets frühzeitig genug in den Kantonementen an, dass die Mannschaft mit Muße ihre Hauptmahlzeit genießen konnte.

Die Corpsverpflegsanstalt erfüllte ihre Aufgabe zu voller Befriedigung; sie befand sich in Winterthur am passenden Orte, gut untergebracht und geschickt eingerichtet; sie konnte von da aus ihre Lieferungen auf die Fassungsplätze der Truppen größtenteils durch die Bahn machen. Ihre Lieferungen langten stets rechtzeitig und am rechten Orte an. Dagegen trafen die Proviantwagen der Truppen oft verspätet und ihre Führer nicht immer gehörig instruiert auf den Fassungsplätzen ein. Dies, sowie beschränkte Verhältnisse der Bahnhofanlagen zogen die Verteilung der Lieferungen auf den Fassungsplätzen stets etwas in die Länge; im Übrigen ging diese Verteilung in Ordnung vor sich.

Mit dem Fuhrwesen ging es im ganzen ordentlich; die Trainmannschaft hielt sich wacker, die sorgfältige Organisation des Linientrains unter der Leitung der Trainchefs des Armeecorps und der Divisionen, die Instruktion in den Vorkursen, die Überwachung während der Manöver trugen gute Früchte. Immerhin ließ bisweilen die Ordnung in den Trainkolonnen und namentlich die richtige Einreihung in die Marschkolonne noch zu wünschen übrig; es fehlte öfters an der Orientierung der Unterführer über die allgemeine Situation bei der Besammlung des Trains.

Der den Truppen beigegebene Train reichte für ihre Transportbedürfnisse aus; Fuhrleistungen von den Gemeinden mussten nur selten beansprucht werden.

Die Feldpost trat erst mit Beginn der Manöver in Tätigkeit. Sie löste ihre Aufgabe in befriedigender Weise. Nachdem die ersten Reibungen, die meist von den Truppen herrührten, überwunden waren, nahm der Postdienst einen ziemlich regelrechten Gang.

An Geldanweisungen gelangte im ganzen der Betrag von Fr. 30,490. 22 zur Auszahlung, in Einzel betragen von Fr. 5—20; die Zahl der eingeschriebenen Sendungen belief sich auf 1102 ausgeteilte und 1089 abgesandte Personalbestand und Ausrüstung haben sich den Anforderungen entsprechend erwiesen, dagegen sah sich die Feldpost in ihrer jetzigen Einrichtung zu sehr an die Fassungsplätze festgenagelt, sie geriet in einige Verlegenheit, als am 17. September nicht mehr gefaßt wurde, jedoch die Post noch zu besorgen war.

Gleich wie bei den Herbstübungen der letzten Jahre, wurde aus Mannschaften der Polizeicorps der Kantone des Armeecorpskreises eine Feldgendarmerie gebildet und zur Verfügung gestellt. Sie wurde auf Grund früher gemachter Erfahrungen in etwas größerer Stärke als letztes Jahr und in zwei nach beiden Divisionen getrennten selbständigen Detachementen organisiert, von denen ein jedes unter einem berittenen Chef stand und eine Stärke von 1 Offizier, 4 Unteroffizieren und 25 Soldaten hatte; das Detachement der VI. Division wurde gestellt von den Kantonen Zürich und Schaffhausen, dasjenige der VII. Division von St. Gallen und Thurgau. Die Feldgendarmerie war nach der nämlichen Instruktion tätig wie bei den Herbstübungen der letzten Jahre. Sie leistete in eifriger, verständiger Erfüllung ihrer Aufgaben, unter tüchtiger Führung, sehr nützliche Dienste. Diese Einrichtung hat sich somit von neuem bewährt und als kaum mehr entbehrlich erwiesen. Die Verstärkung des Bestandes und die Aufstellung nach Divisionen getrennter Detachemente erwies sich als sehr zweckmäßig.

Dem Feldkommissär des Armeecorps mit den Civilkommissären der Kantone brachte der durch die Übungen verursachte Landschaden viele und langwierige Arbeit, zu deren Bewältigung auch noch die Stellvertreter beigezogen werden mussten. Die große Ausdehnung der Übungen nach Raum und Zeit, die nasse Witterung und der Umstand, dass noch viele Kulturen standen, die bei den Bewegungen größerer Massen nicht geschont werden konnten, bewirkten nicht nur ungewöhnlich zahlreiche, sondern auch große Entschädigungsforderungen.

Das allgemeine Urteil über die Herbstmanöver des III. Armeecorps darf als ein recht günstiges bezeichnet werden, was in erheblichem Maße der vorzüglichen Anlage und Leitung der Manöver durch den

Corpskommandanten zu verdanken ist. Auch die übrigen höheren Kommandostellen des Armeecorps sind in guten Händen und die Truppe selbst zeichnete sich durch diszipliniertes Verhalten und anständiges Benehmen aus.

Diesem allgemeinen Eindruck gibt auch der am Schlüsse der Manöver durch den Inspektor, Herrn Bundesrat Frey, an die Truppen gerichtete, Zürich, 17. September 1896 datierte, Tagesbefehl Ausdruck Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten !

Mit dem gestrigen Manöver haben die Herbstübungen des III. Armeecorps ihren Abschluss erhalten.

Nach den Strapazen dieser Tage und Wochen werdet Ihr gerne zum häuslichen Herd zurückkehren.

Ihr könnt den Heimweg antreten mit dem frohen Bewusstsein, Euere Pflicht getan zu haben. Es ist mir eine Genugtuung, Euch dieses Zeugnis zu geben.

Die allgemeine Anlage und Leitung der Manöver gereicht dem hochverdienten Kommandanten des Armeecorps zur Ehre.

Die Führer der höheren Truppenverbände haben das Vertrauen, das ihnen entgegengebracht wurde, gerechtfertigt.

Sichtbare Fortschritte sind zu konstatieren in der Führung der Truppeneinheiten, in der Feuerleitung und Feuerdisciplin, in der Marschdisciplin und im Allgemeinen in der Anwendung der Formationen auf dem Gefechtsfelde.

In und außer dem Dienste habt Ihr gute Mannszucht gehalten und unserer Armee Ehre gemacht.

Indem ich mich von Euch verabschiede, spreche ich Euch im Namen des Bundesrates meinen Dank aus.

1897

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1898, Band 2, Heft 15 vom 30.03.1898, Seite 320-331, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtdruckschriften, Referenznummer 10018254

5. Korpsmanöver (II. AK)

Im Berichtsjahr hatte das II. Armeecorps den Truppenzusammenzug zu bestehen. Die Leitung der Manöver im Armeecorpsverbande wurde infolge Erkrankung und daheriger Beurlaubung des Kommandanten des II. Armeecorps, Herrn Oberstcorpskommandant Berlinger, dem Herrn Oberstdivisionär A. Keller übertragen. An dessen Stelle wurde Herr Oberstbrigadier A. Scherz interimistisch mit dem Kommando der V. Division betraut.

Das Einrücken der Infanteriebataillone und der meisten übrigen Truppen in die Vorkurse geschah am 31. August; die Vorkurse wurden (das Gefechsexerzieren der Regimenter und Brigaden inbegriffen) vom 1. bis 6. September abgehalten; am 7. September fanden Übungen Regiment gegen Regiment mit Beziehung von Kavallerie und Artillerie, am 8. September Übungen der Brigaden gegen einander, ebenfalls mit Beziehung dieser Specialwaffen statt. Der 9. September war Retablierungstag. Die Einschaltung eines Ruhetages mehr als bisher hatte zur Folge, dass innerhalb der Divisionen ein Manövertag Brigade gegen Brigade ausfallen musste. Dieser Nachteil ist aber durch die Einräumung eines Tages für das Brigadegefechsexerzieren und durch die Vorteile, die mit dem Retablierungstag verbunden waren, reichlich aufgewogen worden. Der Retablierungstag diente zur Wiederauffrischung alles dessen, was an den vorangegangenen Arbeitstagen Not gelitten hatte, in personeller, materieller wie administrativer Beziehung. Die Kursberichte der Einheitskommandanten sprechen sich übereinstimmend günstig aus über den tatsächlichen Gewinn, welchen die gute Verfassung, in der sich die Truppe während der ganzen Dauer der Manöver befand, aus dieser Neuerung gezogen habe. Als eben so nützlich hat es sich erwiesen, dass die Einheitskommandanten bis zu den Hauptleuten vor Beginn der Wiederholungskurse die Kantonnemente und das Übungsgelände für den Vorkurs rekognoszierten und an Hand dieser Rekognoszierung die täglichen Übungsprogramme ausarbeiteten. Diese Arbeit, für welche zwei Tage eingeräumt wurden, war in hohem Maße geeignet, die Offiziere auf den Dienst vorzubereiten, ein zielbewusstes, zweckentsprechendes Verfahren bei der Instruktion zu befördern und die Übungen der Vorkurse, insbesondere auch diejenigen im Gefechsexerzieren, lehrreich für Truppe und Führer zu gestalten.

Versuchsweise sind dieses Jahr neue Bestimmungen über die Tätigkeit des Schiedsgerichts und die Ausübung der Manöverkritik aufgestellt worden. Für die Manövertage vom 10. bis 16. September wurde das Schiedsgericht bestellt aus 23 höhern Offizieren des IV. Armeecorps, mit dem Kommandanten des letztern als Obmann; dagegen wurden nur dem Armeecorpskommandanten IV als Obmann und den beiden Kommandanten der IV. und VIII. Division Adjutanten beigegeben. Nach den erwähnten Bestimmungen fiel die bisher übliche Beratung des Schiedsgerichts unmittelbar nach Schluss oder Unterbrechung des Manövers weg. Der Leitende schritt sofort nach Besammlung der zur Kritik befohlenen Offiziere und

nachdem die beiden Divisionskommandanten ihre Gefechtsrelation erstattet hatten, zur Abhaltung der Kritik. Nach der Rückkehr in das Quartier traten die Mitglieder des Schiedsgerichts zur Beratung zusammen, um die kritischen Bemerkungen festzustellen, zu welchen ihnen das Manöver des betreffenden Tages Anlass gab. In ähnlicher Weise versammelten sich die Waffen und Abteilungschefs und die Oberinstruktoren unter dem Vorsitze des Chefs des Militärdepartements, um ihre Bemerkungen auszutauschen. Die Hauptergebnisse dieser Beratungen wurden dann den Truppenkommandanten gedruckt zur Kenntnis gebracht.

Zu den Manövern vom 13. und 14. September, Division gegen Division, und zum Manöver des vereinigten Armeecorps gegen einen markierten Feind, vom 15. September, wurden ein aus Rekrutenbataillonen der IV., VI. und VIII. Division gebildetes Infanterieregiment, das Kavallerie-Regiment 8, die Guidencompagnie 8 und ein aus dem Corpspark gebildetes Artillerie-Regiment beigezogen, zum Corpsmanöver vom 15. September überdies noch die Positionsartillerie-Abteilung V.

Das Armeecorps hatte am 12. September mit den zugeteilten Truppen folgenden Bestand:

	Offiziere	Mannschaft	Total	Pferde
Armeecorps II				
Corpsstab II	27	30	57	51
III. Division	460	10'121	10'587	995
V. Division	437	9'641	10'078	1'004
Corpstruppen	159	2'362	2'521	1'813
Total	1'083	22'160	23'243	3'836
Zugeteilte Truppen				
Eisenbahnbat., Stab und zwei Companien	13	168	181	31
Kavallerie Regiment 8 und Guidencompagnie 8	27	482	509	545
Infanterie Rekrutenregiment Stab	4	2	6	7
Infanterie Rekrutenschule IV/3	22	70	726	23
Infanterie Rekrutenschule VI/3	25	778	803	22
Infanterie Rekrutenschule VII/3	24	761	785	21
Positionsartillerie Abteilung V mit Train	33	629	662	133
Total	148	3'524	3'672	782

Für die vier Übungstage Division gegen Division wurde nur eine Generalidee ausgegeben ; die für das Gefechtsexerzieren des Armeecorps bestimmte knüpfte an die Kriegslage an, wie sie sich gegen den Schluss der vorangehenden Übungstage ungefähr gestaltete. Diese Generalidee für die Manöverlage vom 10. bis 15. September lautete:

„Eine Westarmee befindet sich im Vormarsch vom Berner Jura nach der untern Aare. Die zur Westarmee gehörende Division III lagerte am 8. September zwischen Biel und Grenchen. Sie überschritt am 9. September die Aare bei Arch (10 km. oberhalb Solothurn) und rückte im rechten Aarethal vor, in der Absicht, die Verbindungen der Ostarmee mit der Central- und Ostschweiz zu unterbrechen.

„Eine der Westarmee entgegenrückende Ostarmee hat am, 8. September mit ihren Vortruppen die Linie des Frenkenthal und der untern Ergolz erreicht (Langenbruck-Liestal-Baseläugst).. Auf die Nachricht vom Aareübergang der feindlichen Division bei Arch entsandte der Kommandant der Ostarmee am 9. September die Division V aus dem Frickthal über den Jura nach dem Aarethal, um die rückwärtigen Verbindungen der Ostarmee über die Aare zu decken.“

Die einander gegenübergestellten Divisionen traten demnach als detachierte Heeresteile in Tätigkeit, die wohl im strategischen, nicht aber im taktischen Zusammenhang mit größeren Armeeverbänden stehend zu denken waren.

Am Vorabend des Beginns der Manöver Division gegen Division hatte die III. Division die Gegend von Langenthal erreicht. Sie hatte vom Kommando der Westarmee (beziehungsweise durch Specialidee der Übungsleitung) den Befehl erhalten, im rechten Aarethal vordringend am 10. und den folgenden Tagen successive die rückwärtigen Verbindungen der Ostarmee bei Ölten, Aarau, Wildegg und Brugg zu unterbrechen. Dem Divisionskommando III stand für den 10. September das Kavallerieregiment 3 zur Verfügung. Die V. Division befand sich am Abend des 9. September in den Ortschaften zwischen Küttigen und Winznau. Das Kavallerieregiment 5 war auf das rechte Aareufer nach Starrkirch und Duliken vorgeschoben. Die Division hatte den, Befehl, die III. Division aufzusuchen und zu schlagen. Der V. Division wurden das Kavallerieregiment o, die Corpsartillerie II, die Kriegsbrückenabteilung II und die **Telegraphencompagnie II** beigegeben. Die Kriegsbrückenabteilung erstellte noch am 9. September abends in der Gegend von Obergösgen eine Schiffbrücke. Am 10. morgens überschritt die V. Division die Aare und marschierte dem Feind auf der rechten Flußseite entgegen. Beide Divisionen traten ihren Vormarsch in zwei Hauptkolonnen an, die V. mit einer Kolonne gegen Oftringen- Kreuzstraße,, mit der ändern über Rothacker,

Schneckenberg, Küngoldingen gegen die Wiggerbrücke bei Asch ; die III. Division mit einer Kolonne über Murgenthal, durch das Langholz gegen Rothrist- Kreuzstraße, mit der ändern über Vordemwald gegen Asch. Es entstanden so zwei räumlich getrennte Gefechte bei Rothrist-Kreuzstraße einerseits und bei Küngoldingen-Äsch anderseits. Gemäß Verfügung der Übungsleitung zog sich die III. Division hinter die Linie Wikon-nördlich an Brittnau vorbei-Vorstadt-Leidenberg- Weiergut-Ägerten zurück; die V. Division rückte bis auf die Linie Altachen südlich Zofingen-Strengelbach-Iselishof-Oberryken- Vorholz vor. Beidseitig wurden Vorposten ausgestellt.

Für den 11. September wurde die III. Division durch die Corpsartillerie II verstärkt und erhielt den Befehl, ihre Offensive fortzusetzen. Die V. Division besetzte die Thaleingänge zum Mühlethal bei Zofingen und zum Walterswylerthal bei Leimgraben mit starken Arrièregarden und sammelte das Gros ihrer Kräfte hinter Safenwyl, die linke Flanke (Bottenwylerthal) durch Kavallerie 324

schützend. Die III. Division rückte in einer Kolonne das Pfaffnerthal abwärts vor, ließ die Avantgarde bis an den Thalausgang und von da in der Richtung gegen Leimgraben vorgehen; mit dem Gros schlug sie die Straße über Strengelbach auf Zofingen ein. Die zur linken Seitenkolonne gewordene Avantgarde ließ ihre Artillerie auf der Signalhöhe bei Rothrist auffahren und marschierte mit der Infanterie über Rothrist und Oftringen-Kreuzstraße gegen Leimgraben vor. So entstanden auch an diesem Tage zwei räumlich getrennte Kampfgruppen.

Der Kriegszustand wurde nach Abbruch des Gefechtes vom 11. September bis Montag 13. September morgens 6 Uhr unterbrochen. Der Sonntag (12. September) war Ruhetag. Die III. Division bezog Kantonnements in Schönenwerd, Grezenbach, Kölliken, Holziken, Ürkheim, Mühlethal, Safenwyl, Walterswyl, Oftringen, Starrkirch, Duliken, Däniken ; die V. Division in Aarau, Unter- und Oberentfelden, Muhen, Gränichen, Suhr, Buchs, Rohr, Ruppenswil, Hunzenschwil.

In den Verband der III. Division traten nach Gefechtsabbruch am 11. September: die Corpsartillerie II und die Kavalleriebrigade II, die Kriegsbrückenabteilung II und die **Telegraphencompagnie II**. Am Nachmittag des 12. September rückten ein und traten 1. in den Verband der III. Division: das Rekrutenregiment und die beiden Parkartilleriebatterien; 2. in den Verband der V. Division: das Kavallerieregiment 8 und die Guidencompagnie 8.

Am 12. September wurde dem Kommandanten der III. Division mitgeteilt, dass sich die feindliche Hauptarmee nach dem Frickthale zurückgezogen habe und dass die Westarmee ihre Vorwärtsbewegung fortsetze. Die Brücken von Ölten, Schönenwerd und Aarau wurden als vom Feinde zerstört supponiert. Die III. Division erhielt die Aufgabe, in weiterer Verfolgung ihres ursprünglichen Auftrages mit den ihr beigegebenen Truppen am 13. September die Operationen fortzusetzen. Die V. Division hatte ihrerseits dem Feinde das weitere Vordringen über die Wyne und untere Suhr zu verwehren, zum Zwecke der Sicherung der dem Gros der Ostarmee noch verbliebenen rückwärtigen Verbindungen über Wildegg und Brugg. Sie erhielt die Weisung, mit Rücksicht auf die dem Feinde zugekommenen neuen Verstärkungen, ihre Aufgabe in einer aktiven Verteidigung der Wyne- und Suhrlinie zu suchen. Demgemäß besetzte die V. Division mit ihrem rechten Flügel die Waldungen gegenüber Suhr, mit dem linken die Höhen östlich von Gränichen. Die Übergänge über den untern Lauf der Suhr bis zur Aare wurden durch das Schützenbataillon gesperrt. Hinter dem linken Flügel, am Strick, stand eine Infanteriebrigade in Reserve, die Kavallerie dockte die linke Flanke. Der Angriff wurde seitens der Westdivision in der Weise bewerkstelligt, dass die auf der Safenwylerstraße anmarschierende Kolonne bei Kölliken sich teilte ; die Avantgarde ging als Seitenkolonne links über Oberentfelden gegen Suhr vor (Nebenangriff) ; das Gros der Division wendete sich gegen Muhen, stieg nach dem Rütihof hinauf, benutzte die von da nach Gränichen hinabführenden Waldwege zur Bewerkstelligung seines Aufmarsches längs dem Ostrand der Waldungen, ließ auf den untern Terrassen des Ostabhanges des Mohrberges seine Batterien auffahren und drang sodann mit der Infanterie in einheitlicher und zusammenhängender Gefechtslinie gegen die Stellungen des linken gegnerischen Flügels zum Angriff vor. Die Kavallerie folgte der Bewegung rechts auswärts. Die Ostdivision hielt den Nebenangriff des Feindes bei Suhr auf, beschoss den Aufmarsch und das Vorrücken der Hauptkolonne des Gegners und dirigierte ihre Reservebrigade im geeigneten Moment gegen die rechte Flanke der feindlichen Angriffsfront.

Nach dem Gefecht vom 13. September gab die III. Division an die V. ab: das Rekrutenregiment, die Corpsartillerie nebst den beiden Parkbatterien, die Kriegsbrückenabteilung und das Geniehalbbataillon 3. Die III. Division sollte am 14. September ihre Aufgabe weiter verfolgen, doch wurde ihr mit Rücksicht auf den erlittenen Abgang anheimgestellt, dieselbe zunächst in der Defensive zu suchen, immerhin unter Festhaltung des Gebietes, das sie inne hatte. Die V. Division hatte den Befehl, sich wiederum in den Besitz der Wyne- und Suhrlinie zu setzen. Beide Divisionen suchten ihr Heil in der Offensive, die Westdivision mit Rücksicht auf die Geländebeziehungen, die Ostdivision, weil dies in ihrer Aufgabe lag. Beide Divisionen besetzten mit schwächeren Kräften einen an der eigenen Hauptoperationslinie gelegenen Stützpunkt (die Westdivision den Hürnenberg, die Ostdivision den Staufberg), ließen ihre Artillerie sich an denselben anlehnen und stießen mit ihren Hauptkräften am eigenen Stützpunkt vorbei gegen den des Gegners vor, die

Westdivision von Eulenmühle über Schafisheim gegen den Stauffberg und Lenzburg, die Ostdivision vom Lenzhard aus in der Richtung auf den Hürnenberg und Hunzenschwyl.

Die Generalidee für das Corpsmanöver vom 15. September knüpfte an die allgemeine Generalidee an. Die Ostarmee musste sich am 14. September vom Bötzenberg über die Aare zurückziehen. Es wurde supponiert, dass die Ostdivision noch am Abend des 14. September in die Stellung von Dottikon-Othmarsingen (Maiengrün) zurückgegangen sei, wo bereits seit dem 13. September abends

eine Positionsartillerieabteilung der Ostarmee Stellung genommen hatte. Die V. Division trat in den Verband des II. Armeekorps (der Westarmee) zurück und wurde durch folgende Truppen, welche (der Westarmee) zurück und wurde durch folgende Truppen, welche

unter dem Kommando des Herrn Artillerie-Obersten Hebbel den Feind markierten, ersetzt: Schützenbataillon 5, Rekrutenregiment, Guidencompagnie 8, Dragonerregiment 8, die beiden Parkbatterien, Positionsartillerieabteilung V, Geniehalbbataillon 3, Kriegsbrückenabteilung II.

Das Manöver vom 15. September war ein Gefechtsexerzieren des vereinigten Armeekorps, bestehend in einem einheitlichen Angriffe vom Hunzenschwiler Feld aus gegen die vom markierten Gegner besetzte Stellung auf dem Maiengrün. Sein Zweck, einen zusammenhängenden Infanterieangriff größeren Stils vor sich gehen zu lassen, nachdem derselbe mit der gesamten Artillerie vorbereitet worden war, wurde erreicht.

Am 16. September fand auf dem Felde zwischen Dintikon und Dottikon bei strömendem Regen die Inspektion des Armeekorps. statt. Die Inspektion und das Defilieren wurden durch das Wetter und den aufgeweichten Boden aufs äußerste erschwert. Gleichwohl konnte von der Durchführung der bezüglichen Befehle nicht abstrahiert werden. Die detailliert ausgearbeiteten Befehle über die Bildung der Marschkolonnen vom Inspektionsfeld nach den Verladestationen, die Rücktransporte und die Entlassung, von deren pünktlichster Befolgung die Sicherheit des außerordentlich gesteigerten Eisenbahnfahrdienstes abhing, durften und konnten nicht in der elften Stunde abgeändert oder kontermandiert werden, ohne daß Störungen verschuldet worden wären, welche verhängnisvolle Folgen hätten nach sich ziehen können. Übrigens sind die Aufstellung zur Inspektion und das Defilieren als nichts anderes denn eine Übung zu betrachten, die eine wohldisciplinierte Truppe auch unter erschwerenden Umständen befriedigend zu bestehen den Ehrgeiz haben soll; und es darf denn auch konstatiert werden, dass die Truppe diese Übung trotz den äußerst widrigen Verhältnissen mit Ehren bestanden hat.

Der darauffolgende Rücktransport und Rückmarsch der Truppen nach den Entlassungsorten ist ohne erhebliche Störung vor sich gegangen.

Der ganze Truppenzusammenzug hat einen guten Eindruck hinterlassen, was nicht zum mindesten der vorzüglichen Anlage und Leitung der Manöver zuzuschreiben ist. Cadres und Mannschaft haben während des ganzen Wiederholungskurses den besten Willen gezeigt und sind mit Pflichteifer und Freude an die Arbeit gegangen. Trotz der sehr ungünstigen Witterung zeigten die Truppen eine erfreuliche Ausdauer und einen ungetrübten guten Humor und gute Disciplin in den Kantonnementen, auf den Märschen und auf dem Gefechtsfelde. In der Truppenausbildung sind manche Erfolge zu konstatieren.

Die Infanterie zeigte einen schönen Grad von Marschdisciplin und Marschfähigkeit, von Beweglichkeit und Fähigkeit im Überwinden von schwierigem Gelände und von Hindernissen. In der Feuerentwicklung waren Ruhe und Ordnung zu beobachten, und auch mit Bezug auf Feuerleitung und Schießfertigkeit sind Fortschritte zu konstatieren, wenn auch gerade in dieser Hinsicht immer noch bessere Resultate angestrebt werden müssen. Die Unterführer legten bei größerer Selbständigkeit und Initiative das Bestreben an den Tag, immer in Übereinstimmung mit den Intentionen der höheren Kommandostellen zu handeln. Das Unteroffizierscorps hat an Autorität und Selbständigkeit gewonnen.

Bei der Kavallerie darf das flotte Reiten der einzelnen Leute und ihre Fähigkeit, sich im schwierigsten Terrain zurechtzufinden und ohne Zögern hineinzugehen, lobend anerkannt werden. Wie in früheren Jahren war auch das Aufklärungs- und Meldungswesen der Patrouillen gut und trafen die Meldungen rechtzeitig ein. Noch mehr zu lernen ist die Verschleierung der eigenen Absichten und der Kontakt mit der höhern Führung im Laufe des Gefechts. Hin und wieder machte sich ein etwas zu starker Hang zum Feueregefecht bemerkbar.

Bei der Artillerie war zunächst bei der großen Schießübung bei Buren an der Aare während des Vorkurses ein guter Erfolg zu konstatieren. Es konnte ferner beobachtet werden, dass das Bestreben vorhanden ist und mit wachsendem Erfolg sich geltend macht, dass die Artillerie in Übereinstimmung mit der höhern Führung arbeitet. Das taktische Verständnis für den Kampf gemischter Detachemente hat sich gehoben. Rühmend darf auch die große Beweglichkeit der Batterien in schwierigem Gelände hervorgehoben werden.

Die Genietruppen zeigen allgemein einen arbeitswilligen Corpsgeist, von dem Offiziere und Mannschaft beseelt sind. Speziell die Pontoniere haben mit dem Brückenschlag bei Obergösgen, der bei sehr hohem Wasserstande ausgeführt werden musste, eine große Aufgabe mit strammer Arbeit gut gelöst. Die

Geniehalbbataillone waren gewandt in der Herstellung kleiner Flußübergänge mit Requisitionsmaterial, ebenso die **Telegraphencompagnie** in der Erstellung von **Feldtelegraphenleitungen**.

Die Sanität etablierte während aller Gefechte, meist in richtig gewählten Aufstellungen, Verbandplätze. Die soldatische Ausbildung dieser Truppe weist Fortschritte auf. Das Truppsanitätspersonal bestand seinen Vorkurs mit seinen Einheiten; zum Unterricht wurde dasselbe regimentsweise besammelt und unter der Kontrolle und Aufsicht der Divisionsärzte instruiert. Der neue Regimentssanitätswagen scheint sich gut zu bewähren. Der Gesundheitszustand des Armeecorps war sowohl während des Vorkurses als während der Manöver ein guter.

Bei der Verwaltung darf die große Leistung rühmend erwähnt werden, welche die Corpsverpflegsanstalt trotz ihres kleinen Bestandes durchaus gut bewältigt hat. Die von ihr besorgten Brot und Fleischlieferungen befriedigten fast ausnahmslos vollkommen. Der Dienst der Fassungen hat sich in guter Ordnung vollzogen. Das Heranziehen der Proviant- und Bagagekolonnen der Einheiten in die einzelnen Kantonnements geschah mit wenigen Ausnahmen rasch und ohne Störung. Da auch die Truppen in der Regel frühzeitig in die Kantonnements einrückten, so konnten sie auch rechtzeitig abkochen und die Arbeiten des inneren Dienstes besorgen. Die Verpflegung war gut und reichlich. Die Erhöhung der Zulage des Bundes an die Haushaltungskasse machte einen Soldabzug überflüssig.

Als eine neue erfreuliche Erscheinung darf noch erwähnt werden, dass es nun auch gelungen ist, im Trainwesen und im Dienst hinter der Linie gute Ordnung herzustellen. Die Trainkolonnen, die bisher fast immer zu Aussetzungen Anlass gaben, haben in der Tat in diesem Dienste eine sehr befriedigende Ordnung und Marschdisciplin an den Tag gelegt. Die Neutralerklärung der Trains hat ermöglicht, dieselben auf den Moment des Gefechtsabbruchs hin bis nahe an die hintern Linien der fechtenden Truppen heranzuziehen, so dass die Dislokationsbefehle der Divisionen die Trainkolonnen frühe erreichten und der Weg von da in die neuen Kantonnements für die Trains der Einheiten ein verhältnismäßig kurzer war.

Verpflegungswesen. Im Truppenzusammenzug wurden während der Manöverperiode Fleisch und Brot durch die Corpsverpflegsanstalt in Regie geliefert. Die Lieferung des Schlachtviehs an die Corpsverpflegsanstalt II war, in Ausführung des Art. 16 des Bundesbeschlusses betreffend Herstellung des Gleichgewichtes in den Bundesfinanzen, vom 21. Februar 1878, zur öffentlichen Konkurrenz ausgeschrieben worden; von den drei bezüglichen Offerten kamen zwei in Frage, die wie folgt lauteten:

	in Centimes per Kilogramm			
	Ochsen	Kühe	Rücknahme der Nierenstücke zu	
Gebrüder Pulver in Bern E. Vogt, Winterthur	152	130	162	140
Landwirtschaftliche Genossenschaft der Manöverkantone	158	190	158	148

Die erstere Offerte ist für Ochsen um 4 %, für die Kühe um 14 % günstiger als die letztere, abgesehen vom höheren Preise für die zurückzunehmenden Nierenstücke. Die gesamte Lieferung stellte sich mit der ersten Offerte um ca. Fr. 9000 günstiger als nach der zweiten. Mit Bezug auf Leistungsfähigkeit und auf pünktliche Erfüllung der zu übernehmenden Verpflichtungen boten beide Offerten gleich gute Garantie. Der Zuschlag der gesamten Lieferung erfolgte an die Herren Pulver und Vogt zu den oben angegebenen Preisen mit der Bestimmung, dass ungefähr zur Hälfte Ochsen (nicht über 8 Jahre alt) und zur Hälfte Kühe (nicht über 5 Jahre alt) zu liefern seien.

Der Bericht des bestellten Fleischinspektors, Herrn Veterinärmajor J. Meier in Ölten, spricht sich über die Schlachtviehlieferung folgendermaßen aus:

„Insgesamt wurden geschlachtet 104 Kühe und 113 Ochsen, zusammen 217 Tiere. Sämtliche Schlachttiere wurden bei ihrer Ankunft in Ölten einer sanitärischen Untersuchung und einer Alterskontrolle unterstellt. Alle Tiere wurden als gesund qualifiziert, 199 Stück waren im Alter von 3—5 Jahren, über 5, beziehungsweise als 6 Jahre alt taxierte ich 18 Stück, nämlich 13 Kühe und 5 Ochsen. Alles zur Schlachtung gekommene Vieh war Inlandsvieh; alle, insbesondere auch die über 5 Jahre alten Tiere befanden sich in gutem bis sehr gutem Mastzustande, mittelmäßige Ware war gar nicht vertreten. Durchschnittlich gehörten sowohl Kühe als Ochsen dem schweren Schlage an, alles fleischig und gut mit Fett belegte Tiere; dieselben lieferten durchschnittlich ein Fleisch von guter bis vorzüglicher Qualität, meist zartes, mit Fett nicht allzu sehr überladenes, aber fein durchzogenes Fleisch erster Güte, nur einige der schwereren Tiere dürften ein allzu sehr mit Fett behangenes Fleisch geliefert haben, mittelmäßige Fleischqualität war nicht anzutreffen.

„Das durchschnittliche Schlachtgewicht betrug bei den Kühen 324 kg. und bei den Ochsen 406 kg. dasjenige des schwersten Ochsen war 637 kg.

Gestützt auf meine allseitig gemachten, auf strenger Objektivität beruhenden Wahrnehmungen und Beobachtungen gelange ich zu der Schlussfolgerung, dass die diesjährige Schlachtviehlieferung für die Schlächtereier der Corpsverpflegsanstalt II als eine recht gute, ja vorzügliche bezeichnet werden darf und dass daher auch die Fleischverpflegung der Truppen durch Lieferung einer durchschnittlich vortrefflichen Fleischqualität eine tatsächlich gute sein musste."

Die Radfahrer hatten bei dem infolge der Witterung eingetretenen schlechten Zustand der Kommunikationen schwere Arbeit. Sie haben dieselbe mit anerkannter Ausdauer bewältigt.

Die Feldpost, welche diesmal wieder gleich mit Beginn des Wiederholungskurses in Funktion trat, erfüllte ihren Dienst trotz außerordentlich starker Inanspruchnahme, namentlich durch Gepäcksendungen, zur Befriedigung.

Die Feldgendarmarie war gegenüber früheren Jahren etwas verstärkt. In Abweichung von dem bisherigen Verfahren wurden jedem Bataillon zwei Feldgendarmen zugeteilt, von denen der eine sich dem Gefechtstrain, der andere dem Bagagetrain anschließen sollte. Auf dem Marsch, im Gefecht und im Kantonnement hatte sich der Dienst dieser Gendarmen auch auf die benachbarten Specialwaffen auszudehnen. Vor dem Abmarsche der Bagagekolonnen hatten die diesen zugeteilten Feldgendarmen die von den Truppen verlassenen Kantonnements abzusuchen, um allfällig zurückgelassene oder verloren gegangene Ausrüstungs- oder Wertgegenstände einzusammeln und den Eigentümern wieder einzuhändigen.

Schließlich sei noch erwähnt, dass sowohl in den Vorkurs- als in den Manövergebieten die Aufnahme der Truppen seitens der Gemeindebehörden und der Bevölkerung eine überaus gute und zuvorkommende war.

Der Chef des Militärdepartements erließ nach Abnahme der Inspektion am 16. September folgenden Tagesbefehl:

„Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten !

„Die Manöver des II. Armeecorps sind beendet, und Ihr kehrt zu Euerem häuslichen Herd zurück. Mit Befriedigung dürft Ihr auf die Anstrengungen dieser Tage zurückblicken. Das Bewusstsein, Eure Pflicht getan zu haben, wird Euch dabei mit Genugtuung erfüllen.

Ich danke dem Führer des Armeecorps für die vortreffliche Anlage und Leitung dieser Übungen. Ich danke den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten für ihren Ernst, ihre Ausdauer und ihre Leistungen. Mit besonderem Vergnügen anerkenne ich die ruhige und soldatische Haltung des Armeecorps.

Schreitet weiter auf dem betretenen Wege und versäumt nichts, was zu Eurer militärischen Ausbildung dienen kann. Übt Euch im Gebrauche der Waffen und stählet die Muskeln Eures Körpers; seid entschlossene, unternehmende Männer und übt in allen Dingen über Euch selbst strenge Disziplin. Dann werdet Ihr auch bereit sein, wenn in Tagen der Gefahr das Vaterland ruft."